1.

# IRLAND

KULTUR-HISTORISCHE SKIZZE

VON

KARL KAUTSKY

STUTTGART
J. H. W. DIETZ' VERLAG.

Digitized by Google

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Digitized by Google

# Irland.

Noch ist's nicht lange her und ganz Europa zitterte vor einem Weltkriege, den die östlichste und die westlichste Grossmacht des Kontinentes zu entflammen drohten in Folge ihrer heissen Begierde, ein Reich zu Reformen zu zwingen und dem Elende seiner unglücklichen Bewohner zu steuern. Heute greifen beide zu Gewaltmassregeln, um das Verlangen nach Reformen im eigenen Lande zu ersticken und den Nothschrei der eigenen Bevölkerung zu dämpfen. In Russland ist's der Nihilismus, der drohend sein Haupt erhebt, in Grossbritannien hat die irische Agrarbewegung eine Stärke erreicht, welche sie den englischen Staatsmännern bedrohlicher und wichtiger erscheinen lässt, als die afghanische, birmanische, transvaal'sche, orientalische und sonstige Fragen zusammengenommen. Und doch scheinen sie dieselbe nicht richtig zu beurtheilen; sie glauben, ein verzweifelndes Volk durch Polizeimassregeln einschüchtern zu können und durch Verhaftung von sogenannten Rädelsführern die Verführten zur Besinnung zu bringen!

Möge man doch begreifen, welch' ein mächtiger Agitator der Hunger und wie thöricht es ist, einem Verhungernden Geduld zu predigen und einen leeren Magen mit schönen Worten füttern zu wollen; ja, möchten die Herren am Regierungstisch zu London, anstatt die Aufruhrgesetze, lieber die Berichte Derjenigen studiren, welche Augenzeugen des irischen Elendes waren, Berichte, welche die Agrarbewegung nicht nur als nothwendig erscheinen lassen, sondern in uns sogar die Verwunderung erregen, dass sie nicht schon früher losgebrochen.

Es dürfte kaum ein Land in Europa geben, in dem ein Elend herrscht, das dem irischen annäherungsweise gleich wäre, keines, in dem das Elend über ein Jahrtausend so ununterbrochen am Marke des Volkes zehrte, wie in Irland. Noch gilt die Beschreibung, die uns Thackeray von diesem bejammernswerthen Lande hinterlassen hat: „Im Westen und Süden von Irland starrt dem Reisenden



Digitized by Google

überall das Gespenst des Hungers entgegen. Es ist nicht die Ausnahme, es ist die Regel bei dem Volke. In diesem schönsten und reichsten aller Länder leiden und verhungern die Menschen millionenweise. Es giebt in dieser Minute Tausende von ihnen, die vor den Thüren ihrer Hütten ausgestreckt liegen, ohne Arbeit, fast ohne Nahrung und dem Anscheine nach — ohne Hoffnung. Starke Landarbeiter liegen im Bette „für den Hunger", weil ein auf dem Rücken liegender Mensch nicht soviel Nahrung braucht, als ein Mensch, der aufrecht steht. Viele von ihnen haben die unreifen Kartoffeln in ihren kleinen Gärten ausgegraben und leben jetzt in der Voraussicht des Winters, wo sie ausserdem auch die Kälte zu ertragen haben."

Diese bemitleidenswerthe Lage eines grösseren Landes sollte die Augen aller Menschenfreunde auf dasselbe hinlenken und würde allein schon hinreichen, vorliegende Brochure, deren Zweck es ist, die Kenntniss der Zustände und Geschichte Irlands in weiteren Kreisen zu verbreiten, als zeitgemäss erscheinen zu lassen, auch wenn nicht die irische Agrarbewegung eine brennende Tagesfrage wäre, welche diese Kenntniss jedem Soziologen und Politiker nothwendig macht.

Die irischen Verhältnisse sind so eigenartig, so von den unseren abweichend, dass über die dortige Bewegung nur der ein richtiges Urtheil fällen kann, der diese Zustände studirt hat. Er wäre sehr auf dem Holzwege, wenn er sie nach Analogie der in Mitteleuropa herrschenden politischen und socialen Verhältnisse beurtheilen wollte. Schon der äussere Anblick Irlands ist ein dem civilisirten Europa völlig fremder, denn es ist bedeckt von Ruinen unbewohnter Häuser. Die Zahl derselben betrug 1841 52,208, 1851 65,519. Ihre unglücklichen Insassen hat der Landlord in die Ferne getrieben, weil sie den Pachtzins nicht erschwingen konnten. Noch 1850 betrug die Zahl der Pächteraustreibungen 74,171. Gladstone's Landlord and Tenant Act vom Jahre 1870 versuchte es, diesen Zuständen ein Ende zu machen, aber wie sich jetzt herausstellt, ohne Erfolg.

Der Anblick der bewohnten Häuser ist nicht anmuthiger, als der der leerstehenden. Vier Mauern von getrocknetem Lehm, das Dach aus Stroh, als Rauchfang ein Loch in demselben, wenn nicht die Thür dazu dient — so präsentirt sich das Haus, in dessen einzigem Gemache die ganze Familie versammelt ist. Beim spärlichen Feuer sitzen fünf bis sechs halbnackte Kinder und braten in der Asche einige Kartoffeln; in ihrer Nähe wälzt sich grunzend ein Schwein — ein Zeichen grosser Wohlhabenheit — das einzige Wesen, das

Digitized by Google

in diesem Schmutze sich wohl fühlt. Nehmen wir noch ein kleines, mit Kartoffeln bestelltes Feld, so kennen wir das „Um und Auf" eines irischen Pächters. Einen guten Rock findet man selten bei ihm; gewöhnlich ist für zwei Individuen nur ein vollständiger Anzug vorhanden. Um es daher dem frommen Irländer zu ermöglichen, anständig in der Kirche zu erscheinen, liest der Priester Sonntags mehreremale die Messe.

Alles, was in Irland zum arbeitenden Volk gehört, isst Kartoffeln, nur zu Weihnachten vergönnt sich der Ire den Genuss von Fleisch. Die Einen essen die Kartoffeln dreimal im Tage, das sind die Bevorzugten; Andere zweimal; erst Diejenigen, welche nur einmal tagsüber Kartoffeln zu essen haben, gelten für arm, sind aber noch nicht die Aermsten, denn es giebt auch Solche, welche durch ein bis zwei Tage fast gar nichts essen. Das gilt für die „guten" Zeiten. Fast jedes Jahr stellt sich aber in Irland eine Hungersnoth ein, welche gewöhnlich Mitte April beginnt, sobald die Kartoffelvorräthe zu Ende gehen, und bis August dauert, bis zur Reifezeit der Kartoffeln. In dem einen Jahre 1817 allein starben an Armuth und Hunger 65,000 Personen! Es erkrankten am Fieber in Folge von Hunger und Elend 1,500,000! Die Commissäre der grossen Enquête von 1835 schätzten, dass ungefähr drei Millionen jährlich gänzlichem Elend unterworfen seien. Eine vierte Million wurde blos deswegen nicht dazu gerechnet, weil sie nicht buchstäblich verhungerte. Im Jahr 1832 antwortete der Bischof Doyle, um die Lage des Volkes befragt: „es verhungert, wie gewöhnlich".

Gustave de Beaumont, dessen ausgezeichnetem Werke über Irland (L'Irlande sociale, politique, religieuse. Paris 1840.) viele der angeführten Thatsachen entnommen sind, beobachtete während seines Aufenthaltes in diesem unglücklichen Lande — von 1835—37 — unter anderem, dass von den 11,761 Bewohnern des Kirchspiels Newport-Pratt 9838 kein anderes Lager hatten, als Stroh, 7531 schliefen auf der Erde, da sie kein Bett besassen. Von den 206 Bewohnern von Derry-Laken hatten nur 39 eine Decke, die anderen hatten die angenehme Wahl zwischen dem Tode des Verhungerns oder des Erfrierens vor sich.

Tritt eine Hungersnoth ein, so steigt lediglich der Preis der Kartoffeln; die Nachfrage nach Weizen steigt nicht, weil selbst dessen gewöhnlicher Preis für den irischen Proletarier unerschwinglich ist. Der irische Weizen ist daher in Hungerjahren nicht theurer als in normalen Zeiten und wird in Folge dessen in grossen Mengen ausgeführt, indess die Irländer verhungern!



Digitized by Google

Besonders augenfällig zeigte sich dies während der Hungersnoth von 1821. Aber auch während der Nothjahre 1846 und 1848, während welcher die Irländer zu Hunderten des Hungertodes starben, wurde Weizen ausgeführt, und zwar:

| | Weizen | Weizenmehl |
|---|---|---|
| 1846: | 1,625,000 Quarters [1]) | 1,278,000 Centner |
| 1848: | 1,326,919 „ | 1,497,000 „ |

Neben Cerealien wird auch Schlachtvieh in bedeutenden Mengen ausgeführt, und zwar wieder während der Hungerjahre in aussergewöhnlichen Mengen. Der Export nach Schottland und England betrug an

| | Ochsen u. Kühen | Kälbern | Schafen | Schweinen |
|---|---|---|---|---|
| 1846: | 186,483 | 6,363 | 259,257 | 480,827 |
| vom 5. Juli 1847 bis 5. April 1849 | 413,987 | 17,957 | 615,050 | 244,198 |

Als Rückzahlung erhielten die verhungernden Irländer Manufacturwaaren, Eisen und Steinkohlen.

Doch nein, nicht die Irländer erhielten das, sondern ihre Grundherren, dieselben, welche den Weizen und das Vieh für sich in Anspruch nahmen, um es ausserhalb Irlands zu verkaufen und damit ihren Aufwand zu bestreiten. Welchen Eindruck dies auf einen unparteiischen Augenzeugen macht, inmitten des allgemeinen Jammers, das zeigt uns de Beaumont, der dem Parteigetriebe durchaus fern stand. „Es giebt ein Elend," rief er, überwältigt von dem Anblick solcher Zustände, „welches so tief unter der Menschenwürde steht, dass die menschliche Sprache keine Worte besitzt, es zu erzählen!" Und derselbe Verfasser schildert uns die Scenen der Trauer und Trostlosigkeit, deren Zeuge er war, das Schluchzen und Schreien der Verzweiflung, das er gehört, den Schmerz, der in der Stimme einer armen Mutter liegt, die den verhungernden Kindern ein Stückchen Brod versagen muss, den er mit empfunden hat.

Wenn das Alles schon einen Mann erschütterte ist, der bloss als wohlhabender Zuschauer das Land durchreiste, wie kann da der verzweifelnde Ire ruhig zusehen, wie sein eigen Fleisch und Blut Hunger leidet, da sein Landlord ihn wegen eines unerschwinglichen Pachtrückstandes von Haus und Hof gejagt.

Ermahnungen zur Ruhe und Besonnenheit wollen wir den englischen Ministern überlassen; diejenigen aber, welche um Irlands Geschicke sich kümmern, werden lieber die Frage aufwerfen: Woher stammt dieses grenzenlose Elend und wie kann man es beseitigen?

1) Das Quarter = 290,8 Liter, eingetheilt in 8 Bushels zu 36,35 Liter.

Digitized by Google

Freilich, einem englischen Politiker werden wir diese Frage nicht vorlegen, denn der erklärt uns einfach, dass „das beispiellose Elend der Irländer direkt von der übermässigen Vermehrung der Bevölkerung herrühre, und dass nichts läppischer sein kann, als eine wirkliche und dauernde Verbesserung ihrer Lage zu erwarten, so lange nicht der Fortschritt der Bevölkerungszunahme wirksam gehemmt werde.“ (Mc. Culloch).

Mit dieser Antwort werden wir uns nicht zufrieden geben, Angesichts der Thatsache, dass, während die Bevölkerung des „besonnenen“ England von 1841 bis heute von sechszehn auf fünfundzwanzig Millionen stieg, die des „leichtsinnigen“ Irland in derselben Periode von acht auf fünf Millionen sank. Irland besitzt heute ebensoviel Einwohner, als im Jahre 1801, in welchem Englands Bevölkerung nicht viel mehr als ein Drittel der heutigen betrug, 8,900,000.

Die Bevölkerungszunahme ist also in England eine bei weitem schnellere, als in Irland, wo die Hungerzeiten und die starke Auswanderung die Bevölkerung innerhalb 30 Jahren um 3 Millionen Köpfe verminderten. Allerdings könnte trotzdem die Geburtenziffer eine sehr grosse sein, jedoch durch eine verhältnissmässige Ziffer der Sterbefälle kompensirt werden. Aber auch das ist nicht der Fall. Es kam eine Geburt

| | in Irland auf: | in England auf: |
|---|---|---|
| 1850 | 31.0 Personen | 28.6 Personen |
| 1864 | 41.6 „ | 28.1 „ |
| 1871 | 35.6 „ | 28.4 „ |

Es kamen also in Irland mehr Personen auf eine Geburt als in England.

Wir sehen daher, was es mit der allzuschnellen Vermehrung der Bevölkerung Irlands auf sich hat. Wir haben ferner oben bemerkt, dass Irland Lebensmittel exportirt; die jährliche erzeugte Masse derselben ist also nicht zu gering, den Bedarf der Konsumenten im eigenen Lande zu befriedigen. Zu gering ist nur die Macht des Volkes, das durch die eigene Arbeit Hervorgebrachte im Lande zurückzuhalten. Ungenügend zur Erhaltung des irischen Arbeiters ist nicht sein Arbeitsertrag, sondern sein Antheil am Arbeitsertrage.

Die Ursache dieser Erscheinung zu erforschen, erfordert allerdings ein gründlicheres Vorgehen, als das von den oben erwähnten englischen Politikern und Oekonomen beliebte. Diese konstatiren einfach, dass in Irland eine dichte Bevölkerung vorhanden sei, viel-

Digitized by Google

mehr vorhanden war, sie konstatiren ferner, dass grosse Noth daselbst herrsche, und schliessen leichten Herzens aus diesen zwei Thatsachen: die Uebervölkerung ist die Ursache des irischen Elendes.

Der kürzeste Weg ist jedoch nicht immer der beste. Wir werden eher zum Ziele gelangen, die Ursachen der irischen Nothstände bloszulegen, wenn wir den längeren und beschwerlicheren aber dafür lohnenderen Weg einschlagen: den der Untersuchung der historischen Entwicklung der „grünen Insel". Dies ist daher unsere nächste Aufgabe.

Der Grund zu den jetzigen Verhältnissen des unglücklichen Landes wurde gelegt durch eine Bulle des Papstes Hadrian IV., der 1156 Irland Heinrich II. von England „schenkte", welcher seinerseits die inneren Wirren des „geschenkten" Landes benutzte, es 1169 zu „annektiren". Leicht war die Invasion, schwer die Eroberung. Die Zersplitterung des Landes in eine Menge kleiner Königreiche, welche es unfähig machte, auf den Feind mit aller Wucht sich zu werfen und ihn zu verjagen, dieselbe Zersplitterung machte es dem Eindringlinge unmöglich, mit einem Schlage das ganze Reich zu unterwerfen. Jeder Bezirk musste einzeln besiegt werden; es gab keinen Centralpunkt, mit dessen Einnahme die Eroberung beendigt gewesen wäre. Vier Jahrhunderte lang dauerte der erbitterte Kampf, und erst Jakob I. von England konnte sich rühmen, Herr von ganz Irland zu sein.

Erzeugt schon die Niederlage an sich ein Gefühl von Bitterkeit in dem Besiegten gegen den Sieger, so musste das um so mehr der Fall sein nach einem vierhundert Jahre lang fast ununterbrochen und schonungslos geführten Eroberungskriege. Absichtlich stachelten die Könige die Anglonormannen gegen die Iren auf, um sich keinen gefährlichen Nebenbuhler in der neuen Colonie — denn als etwas anderes betrachtete man Irland nicht — heranzuziehen. Irland war zu fern, um dem Könige grössern Einfluss auf seine Geschicke zu gestatten, und doch nahe genug, um eine stetige Drohung für England zu bilden. Mit Absicht wurde daher der Hass zwischen Siegern und Besiegten genährt, um ja kein kräftiges Gemeinwesen in Irland erstehen zu sehen. Seinen deutlichsten Ausdruck fand dieses Bestreben in dem berüchtigten Statut von Kilkenny, erlassen von einem englischen Parlament, das aus Creaturen Eduard's III. zusammengesetzt war. In dieser Acte wurde es den Engländern unter Androhung der Todesstrafe verboten, mit den Irländern irgend welche ehelichen Verbindungen einzugehen, einen Verein mit ihnen zu bilden, nach ihren Gesetzen zu leben. Confiscation und Gefängniss erwar-

Digitized by Google

teten jeden Engländer, der die Tracht der Irländer annahm, den Bart, wie sie, auf der Oberlippe wachsen liess, Gewänder von verschiedenen Farben trug, einen einheimischen Namen annahm, in ihrer Sprache redete. Der Engländer, der seines irländischen Nachbars Vieh auf seinem Boden weiden liess, machte sich eines Verbrechens schuldig. In keines der öffentlichen Aemter durften Irländer aufgenommen werden. Noch Eduard IV. liess einen Grafen von Desmond, weil er auf Seite der Lancaster war, hinrichten, unter dem gesetzlichen Vorwande, er habe eine Irländerin geheirathet.

Rechnen wir dazu, dass die Feudalwirthschaft von den Anglonormannen aus England herübergebracht wurde und dass ihrer freien Entfaltung kein mächtiges Königthum sich widersetzte, dass daher neben dem Rassenkampf alle Gräuel der feudalen Anarchie ungestört sich breit machen durften, dann wird man sich ein Bild von dem jammervollen Zustande der „grünen Insel" machen können, welcher die Grundlage zu ihrem heutigen Elend legte.

Aber es sollte noch besser kommen. Noch hatten die Wunden sich nicht geschlossen, an denen das unglückliche Land zu verbluten drohte, als neue, tiefere, schmerzlichere ihm geschlagen wurden. Auf die vierhundertjährigen Gräuel der Eroberungskriege und des Feudalismus folgten die Scheusslichkeiten des religiösen Fanatismus, der durch anderthalb Jahrhunderte, von 1535—1690, in Irland mehr Jammer und Elend verbreitete, als der dreissigjährige Krieg in Deutschland, die Hugenottenkriege in Frankreich, die Inquisition in Spanien.

Bei den liberalisirenden Historikern unserer Zeit ist es Mode, alle damals begangenen Unthaten der römischen Kirche in die Schuhe zu schieben; ein unbefangener Beobachter aber muss zu dem Resultate kommen, dass der Fanatismus der Protestanten dem der Katholiken wohl das Wasser reichen konnte. Irland kann davon erzählen. Wer dem einen Cultus angehörte, dessen Lebensaufgabe war es, an der Vernichtung aller anderen zu arbeiten. So gebot auch den protestantischen Engländern ihr Gewissen, den „papistischen Götzendienst" in Irland auszurotten und an seiner Stelle das „reine Feuer" der Reformation zu entflammen. Die Irländer aber mussten dies Beginnen mit Entrüstung von sich weisen: Diejenigen, welche sie ihrer angestammten Religion berauben wollten, das waren dieselben, welche eine Verbindung mit ihnen tödtlich geahndet, welche ihre heiligsten Gefühle mit Spott und Hohn verletzt, welche sie Jahrhunderte lang wie Hunde misshandelt und mit Füssen getreten hatten. Der englische König war ihr Todfeind und die neue Religion stellte

Digitized by Google

als ersten Glaubensartikel die kirchliche Suprematie dieses Königs auf. Und wenn man wenigstens versucht hätte, die Irländer für sich zu gewinnen! Aber statt dem Volke Lehrer zu geben, begnügte man sich, eine grosse Hierarchie protestantischer Erzbischöfe, Bischöfe und Rectoren einzusetzen, welche nichts thaten und für ihr Nichtsthun mit dem geraubten Gute der von den Irländern geliebten und verehrten Kirche bezahlt wurden.

Da sie nicht freiwillig dem „Antichrist" entsagten, so war es nach damaliger Mode nothwendig, mit Gewalt die Seelen der verstockten Irländer dem Teufel zu entreissen. Heinrich VIII. und Elisabeth liessen es an Energie bei diesem frommen Werke nicht fehlen; aber was man erreichte, war nicht Irlands Bekehrung, sondern Verwüstung, da der Kampf mit unglaublicher Hartnäckigkeit bis zur gänzlichen Erschöpfung beider Theile fortgeführt wurde.

Irland war in eine Einöde verwandelt, in der Hungersnoth und Pest herrschten. „Das Land," erzählt uns Holingshed, „das früher fruchtbar, reich, sehr bevölkert, gesegnet an reichen Weiden, an Getreide und Vieh war, ist nun verlassen und unfruchtbar. Es bringt keine Frucht mehr hervor, kein Getreide auf den Feldern, kein Vieh auf den Weiden, keine Vögel in den Lüften, keine Fische in den Bächen: mit einem Worte, der Fluch des Himmels ruht so schwer auf diesem Lande, dass man es von einem Ende zum andern durchwandern kann, ohne einen Mann, ein Weib, ein Kind zu erblicken."

Verfolgung und Krieg machten schlechte Propaganda für das neue „Licht", man musste daher zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen. Was sich nicht bekehren liess, wurde ausgehungert. Elisabeth begann mit jenem fluchwürdigen System, das von ihren Nachfolgern mit Vorliebe und wo möglich in noch grösserm Maassstabe angewendet wurde, welches an dem heutigen Elend Irlands wohl die Hauptschuld trägt: das waren die Confiscationen en masse. Man vertrieb einfach die Irländer von ihrem Besitzthum und ersetzte sie durch Protestanten. Heilig ist das Eigenthum, auch wenn es einem Raub seinen Ursprung verdankt, wie das der irischen Lords. Ein frecher Raub ist es gewesen, durch den England seiner Nachbarinsel die letzten Fetzen vom Leibe gerissen; und wenn diese jetzt ihr Elend klagt, wirft es ihr noch vor, sie sei selbst Schuld daran, in Folge ihres „Leichtsinnes", zu viele Kinder hervorzubringen.

Eine Revolte des Lord Desmond bot einen willkommenen Anlass für Elisabeth, in der Provinz Munster „blos" 600,000 Acres*)

*) 1 Acre = 0,405 Hektar, 1,584 preussischer Morgen, 0,731 sächsischer Acker und 0,703 Wiener Joch.

Digitized by Google

zu confisciren. In England wurde eine Proclamation veröffentlicht, in welcher das Land Allen angeboten wurde, welche gewisse Bedingungen erfüllen wollten, von denen die erste die war, keinen Arbeiter oder Pächter irischer Abstammung zu dulden. 200,000 Acres wurden auf diese Weise an Engländer vertheilt, indess deren ursprüngliche Besitzer in den unzugänglichsten Wäldern oder auf Berghöhen ihr Leben fristen mussten. Seitdem datirt die „Uebervölkerung" Irlands, die trotz aller Auswanderungen heute noch besteht und so lange dauern wird, bis man dem Volke seinen Besitz wieder zurückgiebt.*)

Elisabeth's Nachfolger, Jacob I., war nicht minder raublustig als sie. Er benutzte das angebliche Complott dreier irischer Fürsten, Tyrone, Tyrconnel und Dogerthy, um die sechs Grafschaften des Nordens, die ihnen gehörten, 500,000 Acres Land, zu confisciren. Engländer und Schotten erhielten die Güter. Als die Iren nicht bald genug neuen Anlass zu Confiscationen boten, verfiel der geldgierige Stuart auf ein neues Mittel: er liess alle Ländereien confisciren, deren Besitztitel nicht in Ordnung waren. Damit war ihm fast der ganze irische Besitz preisgegeben, bei der grossen Confusion und Unsicherheit, wie sie durch die anarchischen Zustände Irlands erzeugt worden war. Eine Menge „Männer des Gesetzes" stürzten sich auf die Beute und wühlten alle alten Pergamente durch. Der König nahm den Katholiken was ihm gefiel und gab es den Protestanten.

Karl I. machte es um kein Haar besser, als sein königlicher Vater. Er wählte sich die bis dahin noch verschonte Provinz Connaught zum Opfer aus. Soldaten und Juristen waren schon aufgeboten, um Unrecht in Recht zu verwandeln: da wurde Karl's Stellung in England wankend, er musste sich der Treue seiner irischen Unterthanen versichern und verschob daher die Confiscationen auf eine günstigere Gelegenheit. Aber diese Zurückhaltung nützte den armen Irländern wenig, denn bald war nicht Karl, sondern das Parlament König von England. Die fanatischen Puritaner, welche in demselben die Oberhand hatten, waren zwar gute Republikaner, aber sie waren noch bessere Protestanten; leichten Herzens beschlossen sie daher die Ausrottung eines Volkes um seiner Religion willen.

Die Irländer kamen dem Angriff zuvor; sie waren nicht gesonnen, sich geduldig wie Schafe hinschlachten zu lassen, und daher brachen sie schon im October 1641 unter Führung O'Neill's los. Die Veranlassung zu dieser Insurrection kann nicht mehr mit Sicher-

*) Das gesteht auch J. St. Mill (politische Oekonomie I, 306) zu.

Digitized by Google

heit bestimmt werden. Mochten die Irländer die Angreifer oder die Angegriffenen gewesen sein, mit der Wuth der Verzweiflung fielen sie jetzt über ihre Feinde her. Anfangs ging man mässig vor und nahm ohne unnütze Gewaltthat blos die entrissenen Güter zurück. Aber Erfolg und Widerstand fachten die lange unterdrückten Leidenschaften an, so dass die Insurgenten schwuren, kein Engländer im Lande solle am Leben bleiben. Die Angaben über die Zahl der damals niedergemetzelten Protestanten schwanken je nach der Parteistellung der Geschichtsschreiber zwischen 12,000 bis 100,000. Man hätte den Aufstand im Keime ersticken können, aber Sir William Parsons und seine Collegen suchten ihn im Gegentheil zu schüren und die Zahl der Schuldigen zu mehren, um die Confiscationsernte recht ergiebig zu machen.

England war natürlich empört. Es wollte lieber den letzten Irländer vernichten, als den Katholicismus länger dulden. Eine grosse Geldsumme wurde vom Parlamente aufgenommen und dafür im voraus die Güter der Katholiken in Irland verpfändet. 2,500,000 Acres bildeten das Pfandobject. Die Regierung verbot, den Irländern Pardon zu geben, die Commissäre des Parlamentes gaben der Armee folgende Instructionen: „Befehl, alle Rebellen anzugreifen, zu tödten, zu ermorden, zu vernichten; ebenso ihre Angehörigen und Mitschuldigen; alle festen Plätze, Städte, Häuser, wohin die Rebellen sich geflüchtet haben oder wo sie aufgenommen wurden, zu schleifen, zu verbrennen, zu zerstören, zu verwüsten, zu plündern, zu vernichten, ferner allen Vorrath von Getreide oder Heu, wo er sich findet; zu tödten und zu vernichten alle männlichen Individuen, die im Stande sind, Waffen zu tragen, welche man an solchen Orten findet.“

Karl I. wird von seinem Volke hingerichtet und die Republik der Puritaner spricht es jetzt ungescheut aus, sie wolle Irland nicht unterwerfen, sondern vernichten. Cromwell wird 1649 General der englischen Armee in Irland, bestimmt, die Bande von „Missethätern und Götzendienern“ mit der Schärfe des Schwertes zu zerschmettern.

Noch jetzt erzählen die Irländer von ihm die Sage, er hätte alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren tödten, allen Kindern von 6 bis 16 Jahren die Hände abschlagen und die Brüste der Weiber mit glühendem Eisen brandmarken lassen.

Die Wirklichkeit blieb hinter diesem Schauermärchen nicht weit zurück. Die Gefangenen liess Cromwell unbarmherzig über die Klinge springen, ja zu Drogheda und Wexford wurde die ganze Einwohnerschaft niedergemetzelt, obgleich er ihr das Leben vor der Uebergabe

Digitized by Google

gewährleistet hatte. Fanatismus prallte auf Fanatismus: auf beiden Seiten der blindeste, wildeste und thörichteste Fanatismus, religiöser und nationaler. Die Gräuel Cromwell's gegen die irischen Katholiken reihen sich der Pariser Bluthochzeit würdig an; man möge sie jenen heuchlerischen protestantischen Pietisten ins Gesicht schleudern, welche, um ihren Glauben in ein besseres Licht zu stellen, frömmelnd die Augen verdrehen über die Thaten der römisch-katholischen Kirche.

Wieder unterlag Irland und auf das Morden durch die Waffen folgte das Morden durch die Justiz. Freilich waren Wenige geblieben, die man richten konnte; die Meisten waren durch das Schwert gefallen, der Pest, dem Hunger erlegen oder geflüchtet. Aber auch diese Wenigen sollten vom Boden Irlands verschwinden, denn Cromwell „hatte ein grosses und bestimmtes Ziel im Auge: Irland durch und durch englisch, zu einem zweiten Norfolk oder Yorkshire zu machen".*) Ein so „grosses" Ziel erforderte natürlich die Anwendung ungewöhnlicher Mittel. Es ist bezeichnend, dass der Gerichtshof, der die übrig gebliebenen „Rebellen" verurtheilte, vom Volke den Namen „Cromwell's Schlachthof" (Cromwells slaughter house) erhielt. Was aber mit den Unschuldigen beginnen? Man fasste den abenteuerlichen Plan, die ganze katholische Bevölkerung Irlands nach Westindien zu deportiren! Macaulay meint, „bei der dünnen Bevölkerung der grünen Insel war dieser Zweck nicht unerreichbar, und jeder Grund spricht dafür, dass solche Politik, wenn man sie nur (!) fünfzig Jahre fortgesetzt hätte, von Erfolg gekrönt gewesen wäre".**) In der Praxis scheint aber die Vernichtung und Verjagung selbst einer so „dünnen Bevölkerung" nicht so leicht gewesen zu sein, dass man in „nur" fünfzig Jahren damit fertig geworden wäre. An gutem Willen zur Durchführung der Cromwell'schen Pläne fehlte es wahrlich nicht; mit der grössten Härte und Rücksichtslosigkeit wurden sie ins Werk gesetzt. Einmal wurden sogar 1000 junge Irländerinnen zugleich ihren Eltern entrissen und nach Jamaika gebracht, wo man sie als Sklavinnen verkaufte. Als man schliesslich die Durchführung des Planes wieder fallen liess, waren nach den höchsten Angaben „erst" 100,000 Irländer deportirt. „Nur" über 500,000 Menschen waren von 1641—52 in Irland in Folge des Bürgerkrieges zu Grunde gegangen, wenn man den Berechnungen Sir William Petty's glauben darf. Noch immer, trotz aller Anstrengun-

*) Macaulay: Sir William Temple. Ausgewählte Schriften, übers. v. Steger. Braunschweig 1853. II, 25.

**) Macaulay: Temple. 25.

Digitized by Google

gen seiten Cromwell's, trotz der massenhaften Vertilgung der Katholiken und der ebenso massenhaften Auswanderung von England nach Irland, kamen acht Irländer auf einen Protestanten. Man darf also mit Grund zweifeln, ob selbst fünfzigjähriges Morden und Deportation im Stande gewesen wäre, die Kelten aus Irland verschwinden zu machen.

Den Engländern zu Cromwell's Zeit erschien diess bald unmöglich; nachdem sie das Deportiren aufgegeben hatten, fassten sie den Entschluss, die ganze keltische Bevölkerung auf eine einzige Provinz zu beschränken, und dieser Entschluss blieb nicht blos auf dem Papier. Bei Todesstrafe durfte sich kein katholischer Irländer ausserhalb der Provinz Connaught blicken lassen, das rechte Ufer des Shannon war im Süden die Grenze, durch deren Ueberschreitung ein solcher sein Leben verwirkte. Um diese auf einen kleinen Raum zusammengedrängte Bevölkerung im Zaume zu halten, wurden die Städte in ihrer Mitte mit Protestanten besetzt, die bisherigen katholischen Bewohner derselben vertrieben. Der „Kunstausdruck" dafür lautete clearing the town, Säuberung der Stadt. Die drei anderen Provinzen Leinster, Munster, Ulster, mit einem Flächenraum von zusammen 15,800,000 Acres, blieben den Protestanten vorbehalten. Die Speculanten, welche dem Parlamente Gelder vorgestreckt hatten und die Soldaten Cromwell's erhielten den Löwenantheil des Raubes.

„Der eingeborene Stamm musste vor dem Andrange der Vorposten der angelsächsischen Bevölkerung zurückweichen, wie die amerikanischen Indianer oder die südafrikanischen Tribus den weissen Ansiedlern Platz machen müssen. Jene furchtbaren Erscheinungen, die sich fast unabänderlich einstellen, wenn in barbarischen Ländern von gebildeten Völkern Kolonien gegründet werden, die aber den Völkern Europas nur aus fernen und unzuverlässigen Gerüchten bekannt sind, entfalteten sich jetzt in nächster Nähe vor Aller Augen. Häufig hörte man aus dem Munde der englischen Ansiedler von Leinster und Munster die Worte „Ausrottung" und „Vernichtung bis auf die Wurzel" — schreckliche Worte, die dennoch in ihrer Grausamkeit mehr Milde enthalten, als manche jener sanften Ausdrücke, welche seitdem die Weihe von Hochschulen und die Bestätigung von Parlamenten erhalten haben. Denn es ist in Wahrheit barmherziger, hunderttausend menschlicher Wesen mit einem Schlage zu vernichten und die Lücke mit einer gut regierten Bevölkerung auszufüllen, als Millionen durch eine lange Reihenfolge von Geschlechtern hindurch einer schrecklichen Verwaltung zu unterwerfen. Wir verzeihen eher ein entsetzliches Wüthen, das sich

Digitized by Google

ein grosses Ziel setzt, als eine endlose Reihe von nichtswürdigen Neckereien und Verfolgungen, mit denen sich durchaus kein Zweck verbindet.“*)

Das entsetzlichste Wüthen hatte Irland erduldet, aber auch die endlose Reihe nichtswürdiger und zweckloser Verfolgungen sollte ihm nicht erspart bleiben.

Die Republik wurde gestürzt und Karl II. bestieg den Thron, der seinem Vater den Kopf gekostet hatte. Karl war ein Freund der Katholiken, aber er war ein Engländer: wenn er auch den Verfolgungen der Katholiken ein Ende machte, so trug er doch Bedenken, den Irländern das Ihre zurückzugeben. Er nahm sogar selbst seinen Antheil an den Confiscationen und beschenkte auch seine Günstlinge mit dem Gute, das seinen Anhängern von seinen Feinden entrissen worden war. Ormond erhielt confiscirte Güter im Werthe von 70,000 Pfd. Sterling Rente! Und die „Dotation“ des Herzogs von York blieb dahinter nicht zurück. Jeder, bis auf den geringsten Diener bei Hofe bekam ein Stück Landes.

„Jeder König Englands im 17. Jahrhundert“, sagt de Beaumont, „musste darauf verzichten, gerecht und menschlich gegen einen Theil seiner Unterthanen zu sein, um den andern beherrschen zu können.“

Dies bestätigte sich gleich unter Karl II. Nachfolger, seinem Bruder Jakob II. Durch seine Begünstigung des „Papismus“ brachte er die Engländer gegen sich auf, gewann aber eben dadurch die Irländer; und als erstere sich gegen ihn erhoben und seinen Schwiegersohn Wilhelm von Oranien auf den Thron beriefen, da waren es die irischen Katholiken, die sich um den vertriebenen Jakob schaarten. Noch einmal entspann sich der Verzweiflungskampf zwischen Kelten und Germanen, zwischen Katholiken und Protestanten, noch einmal unterlagen die Ersteren. Der Jahrestag der Schlacht am Boynefluss (1. Juli 1690) ruft heute noch die schmerzlichsten Gefühle Irlands wach.

Eine erneute Confiscation war die natürliche Folge dieser Niederlage. Wilhelm von Oranien war ohnmächtig, die Wuth der Sieger zu zügeln. 1,700,000 Acres waren nothwendig, sie zu besänftigen. Die Art und Weise, wie der Oranier das confiscirte Gut vertheilte, beweist jedoch, dass es ihn nicht viel Ueberwindung kostete, dem Drängen der Sieger nachzugeben. Selbst Macaulay, der sich sonst nicht scheute, die Geschichte, wo es ohne grobe Fälschung möglich war, für seine Zwecke zurecht zu legen, selbst dieser Bewunderer

*) Macaulay, Sir William Temple. 25, 26.

Digitized by Google

Wilhelm III., des „Bürgerkönigs“ von England, muss zugestehen, dass „biedere und einsichtsvolle Männer, wie sehr sie auch immer das Andenken Wilhelms verehren mögen, unmöglich leugnen können, dass er in seinem Eifer, persönliche Freunde zu bereichern und zu verherrlichen, nur zu oft vergass, was er seinem eigenen Rufe und dem Wohle des Staates schuldete.“*)

„Von den siebzehnhunderttausend verwirkten Acres erhielten in Folge der Civilartikel des Vertrages von Limerick die ehemaligen Eigenthümer etwa den vierten Theil zurück. Etwa ein Siebentel der übrigen drei Viertel war unglücklichen Familien wieder zugetheilt, die man, obschon sie den Buchstaben des Vertrages nicht für sich anführen konnten, dieser Gnade für würdig hielt. Das Uebrige war zum Theil Personen verliehen worden, deren Dienste Alles, was sie bekamen, reichlich aufwogen, hauptsächlich jedoch an die persönlichen Freunde des Königs. Romney hatte sich eines beträchtlichen Theiles der königlichen Freigebigkeit zu erfreuen. Aber von allen Verleihungen war die an Woodstock, den ältesten Sohn Portland's, die bedeutendste. Nächst ihm kam Albemarle. Nicht ohne Schmerz muss selbst ein Bewunderer Wilhelms zugestehen, dass er unter diese beiden Fremdlinge eine Landstrecke vertheilte, die grösser war, als Hertfordshire.“**)

Nach der Restauration des Königthums in England unter Karl II. waren von den 11 Millionen Acres, aus denen nach der damaligen Berechnung Irland bestand, blos 2 Millionen im Besitze von Katholiken.***) Nach der Revolution von 1688 gegen Jakob II. besassen dieselben nur mehr 1 Million Acres, nur mehr $^1/_{11}$ des Bodens; und dieses geringe Bruchstück war nicht etwa gleichmässig unter die Bevölkerung vertheilt, sondern gehörte 5 – 6 katholischen Familien englischen Ursprungs. Die katholische Bevölkerung hatte sich so verringert, dass auf einen Protestanten nur mehr 4 Katholiken kamen.

Der Bürgerkrieg war beendet. Unumschränkt herrschten die angelsächsischen Kolonisten, denn die eingeborene Bevölkerung war ruhig, wie Irland selbst war; ruhig, wie das Grab. „Es war die schreckliche Ruhe der Erschöpfung und Verzweiflung. Zwar kamen

*) Macaulay, Geschichte von England, VIII. 181.

**) Macaulay, Geschichte von England, VIII. 183.

***) In Wirklichkeit beträgt der Flächenraum Irlands an 20,000,000 Acres. Da jedoch die alte Berechnung die Basis ist, auf der man das Verhältniss des Grundbesitzes von Katholiken und Protestanten feststellte, musste dieselbe hier beibehalten bleiben.

Digitized by Google

Frevel, Räubereien, Brandstiftungen, Meuchelmorde vor; aber über ein Jahrhuudert ging ohne allgemeinen Aufstand hin. Während dieses Jahrhunderts erregten die Anhänger des Hauses Stuart zwei Empörungen in Grossbritannien. Aber weder als der ältere Prätendent in Scone gekrönt wurde, noch als der jüngere in Holyrood Hof hielt, wurde die Fahne jenes Hauses in Connaught oder Munster aufgepflanzt. Ja, im Jahre 1745, als die Hochländer auf London marschirten, waren die Katholiken in Irland so ruhig, dass der Lord-Lieutenant ohne die geringste Gefahr mehrere Regimenter über den St. Georgskanal, der Irland von England trennt, senden konnte zur Verstärkung der Armee des Herzogs von Cumberland. Auch diese Unterwürfigkeit war nicht Wirkung der Zufriedenheit, sondern der reinen Gefühllosigkeit und gänzlichen Entmuthigung. Das Eisen war in die Seele gedrungen. Die Erinnerung an vergangene Niederlagen, die Gewohnheit, täglich Beleidigungen und Druck zu ertragen, hatte den Muth der unglücklichen Nation gedämpft. Es gab zwar irische Katholiken von grossen Fähigkeiten, grosser Thatkraft und grossem Ehrgeiz; aber man fand sie in Versailles und in San Ildefonso, in den Armeen Friedrich's und Maria Theresia's, kurz, überall, nur nicht in Irland. Ein Verbannter wurde Marschall von Frankreich. Ein anderer wurde spanischer Premierminister. Wäre er in seinem Vaterlande geblieben, so würden ihn alle die unwissenden und nichtsnutzigen Junker, welche auf die glorreichen und unsterblichen Erinnerungen tranken, über die Achsel angesehen haben. In seinem Palaste zu Madrid hatte er das Vergnügen, dass der Gesandte Georg II. ihm angelegentlich den Hof machte, und dass er den Gesandten Georg III. in stolzen Ausdrücken trotzen durfte. Zerstreut über ganz Europa fand man tapfere irische Generale, gewandte irische Diplomaten, irische Grafen, irische Barone, irische Ritter des heiligen Ludwig und des Leopoldordens, des weissen Adlers und des goldenen Vliesses, die, wenn sie in dem Hause der Knechtschaft geblieben wären, nicht Fähndrichs von Infanterie-Regimentern oder Freibürger kleiner Korporationen hätten werden können. Da diese Männer, die natürlichen Häupter ihres Stammes, entfernt waren, so war das, was zurückblieb, gänzlich hilflos und passiv. Ein Aufstand des Irenthums gegen das Engländerthum war ebensowenig zu befürchten, als ein Aufstand der Frauen und Kinder gegen die Männer.

„Zwar herrschten in jenen Tagen heftige Streitigkeiten zwischen dem Mutterlande und der Kolonie; aber bei diesen Streitigkeiten hatte die eingeborene Bevölkerung ebensowenig Interesse, wie die

Digitized by Google

Rothhäute bei dem Streite zwischen Altengland und Neuengland über die Stempelacte. Die herrschende Minderzahl, selbst wenn sie sich gegen die Regierung auflehnte, hatte kein Erbarmen mit irgend Etwas, das wie Auflehnung von seiten der unterworfenen Mehrzahl aussah. Keiner von jenen römischen Patrioten, welche Julius Cäsar erdolchten, weil er nach der Kaiserwürde strebte, würde sich das geringste Gewissen daraus gemacht haben, eine ganze Gladiatorenschule für den Versuch, sich der gehässigsten und erniedrigendsten aller Arten von Knechtschaft zu entziehen, niedermetzeln zu lassen. Keiner jener virginischen Patrioten, welche ihre Trennung vom britischen Reiche dadurch rechtfertigten, dass sie es für eine sich von selbst verstehende Wahrheit erklärten, dass der Schöpfer allen Menschen ein unveräusserliches Recht auf Freiheit gegeben, würde sich das geringste Gewissen daraus gemacht haben, jeden Negersklaven, der auf dieses unveräusserliche Recht Anspruch machte, zu erschiessen. Und ebenso waren die protestantischen Gebieter Irlands, während sie sich prahlerisch zu den politischen Lehren Locke's und Sidney's bekannten, der Ansicht, dass ein Volk, welches die keltische Sprache redete und die Messe hörte, mit diesen Lehren nichts zu thun haben könne. Molyneux stellte die Obergewalt der englischen Gesetzgebung in Frage. Swift griff mit den schärfsten Waffen des Spottes und der Schmähung jeden Theil des Regierungssystems an. Lucas plagte die Verwaltung Lord Harrington's. Boyle stürzte die Verwaltung des Herzogs von Dorset. Aber weder Molyneux noch Swift, weder Lucas noch Boyle fiel es jemals ein, sich auf die eingeborene Bevölkerung zu berufen. Es würde ihnen ebensogut eingefallen sein, sich auf die Schweine zu berufen. In einer spätern Periode wiegelte Henry Flood die herrschende Klasse auf, eine Parlamentsreform zu verlangen und sich, um dieselbe zu erlangen, sogar revolutionärer Mittel zu bedienen. Aber weder er noch Diejenigen, welche ihn als ihr Haupt betrachteten und auf seine Aufforderung bis dicht an die Grenze des Hochverraths gingen, wollten dem unterworfenen Stamme auch nur den kleinsten Theil von politischer Macht eingeräumt wissen. Der tugendhafte und hochgebildete Charlemont, ein Whig unter den Whigs, brachte ein langes Leben damit hin, für das zu streiten, was er die Freiheit seines Vaterlandes nannte. Aber er stimmte gegen das Gesetz, welches den katholischen Freisassen das Wahlrecht gab, und er starb mit der unerschütterten Ueberzeugung, dass das Parlament von katholischen Mitgliedern rein erhalten werden müsse. Ja, während des Jahrhunderts, welches auf die Revolution folgte, stand in der Regel die Neigung eines englischen Pro-

Digitized by Google

testanten, die Irländer mit Füssen zu treten, im Verhältniss zu seinem Eifer für die politische Freiheit in der Theorie. Wenn er irgend eine Aeusserung des Mitleidens mit der von der Minderzahl unterdrückten Mehrzahl fallen liess, so konnte man ihn sicher für einen fanatischen Tory oder Hochkirchenmann halten.“*)

Düster ist dieses Gemälde, das Macaulay von dem Zustand Irlands nach dem Kriege entwirft, und dennoch zu licht gehalten. Die Irländer wurden nicht blos gedemüthigt, sie waren nicht blos politisch unfrei: zu alledem gesellte sich die ökonomische Abhängigkeit. Was die anglonormannischen Eroberer, die puritanischen und anglikanischen Pfaffen übrig gelassen, das wandert auf legitimem Wege in die weiten Taschen der Landlords, der jetzt einzigen Besitzer des Bodens. Hatte bisher der Zwiespalt zwischen Siegern und Besiegten, Kelten und Germanen, Katholiken und Protestanten die Eingeborenen von den Engländern geschieden, nun gesellte sich dazu der grosse Zwiespalt zwischen Grundherren, Pächtern und Arbeitern. Auf der einen Seite Kelten, Katholiken, Proletarier — auf der anderen Germanen, Protestanten, Grundherren: zu dem Gegensatz der religiösen und nationalen hatte sich der Gegensatz der materiellen Interessen gesellt: die Kluft zwischen beiden Völkern, statt sich zu verengern, hatte sich unendlich erweitert; ein neuer Grund zu gegenseitigem Hasse war erwachsen, ein neuer Grund, das aus tausend Wunden blutende Irland fortzumartern; nicht mehr mit den rohen Faustschlägen der Gewalt, sondern mit den tausendfachen Nadelstichen des Gesetzes. Die legitime Verfolgung begann. Das Gesetz wüthete grausamer, vernichtender, unerbittlicher als bisher das Schwert gewüthet, aber es wirkte geräuschloser, unbemerkter; es stachelte die Gemüther nicht auf zum Widerstande, wie dieses, sondern liess den Stumpfsinn der Resignation überwuchern.

Eigenthümlich war damals das Verhältniss der irischen Protestanten zu England. In der Feudalzeit hatte man im Mutterlande kein besonderes Interesse für die Kolonisten gefühlt: die Eroberung gereichte blos dem Könige zum Vortheil, sie war daher lediglich seine Sache. Während der Reformation aber waren diese Kolonisten die Pionniere der neuen Lehre gegenüber dem papistischen Götzendienst gewesen: ganz England beschäftigte sich nun mit ihrem Schicksal, arbeitete für ihr Wohlergehen.

Im 18. Jahrhunderte war in England die Zeit der religiösen

*) Macaulay, Geschichte von England, V. 357 ff.



Digitized by Google

und nationalen Ideale vorbei: das Kapital war zur Herrschaft gelangt. Man war noch immer stolz auf Altenglands Ruhm, man feierte den Sonntag ebenso streng als bisher, aber man war nicht mehr geneigt, für Religion und Nationalität Opfer zu bringen. Man betrachtete die Kolonisten in Irland nicht mehr als Vorkämpfer englischer Kultur und englischen Glaubens, sondern als unliebsame Konkurrenten der englischen Handelsherren und Grossindustriellen. Diese versäumten daher nichts, was in ihren Kräften lag, um in Irland keinen Wohlstand aufkommen zu lassen.

Im 17. Jahrhundert hatte sich eine reiche und blühende Industrie in den südlichen Provinzen Irlands, die Schafwollmanufaktur entwickelt. Da stellten die Londoner Kaufleute an ihre Regierung die Bitte, sie möge Alles aufbieten, um die Wollmanufaktur in Irland zu unterdrücken, und diese Bitte blieb nicht unerhört. „Ich werde Alles thun", sagte der König, Wilhelm III., „was von mir abhängt, die Wollmanufaktur Irlands zu Grunde zu richten." Am 25. März 1699 erliess das irische Parlament ein Gesetz, durch weches auf lirische Tücher ein so hoher Ausfuhrzoll gelegt wurde, dass diess einem absoluten Verbote gleichkam und die Manufaktur ruinirte. Man fürchtete, die irischen Behörden würden nicht so servil sein, wie das irische Parlament, und dekretirte daher, dass Uebertreter dieses Gesetzes vor englischen Gerichten ebensogut gerichtet werden dürften, wie vor irischen, ja dass in Irland freigesprochene Individuen in England wieder angeklagt und verurtheilt werden könnten.

Man wird sich fragen, wie ein irisches Parlament, wenn auch die Katholiken aus demselben ausgeschlossen waren, etwas Derartiges beschliessen konnte. Die Verwunderung wird sich mindern, wenn man erfährt, wie schamlos die Korruption in demselben ihr Wesen trieb. Die Lords, nach Hofgunst haschend und fast nie in Irland anwesend, waren leicht zu gewinnen. Ihre Session beschränkte sich auf den Austausch einiger Höflichkeiten mit dem Vicekönig. Im Unterhause sassen ebensowenig Katholiken, wie im Oberhause; diese entbehrten nicht nur des passiven Wahlrechtes, da Niemand das Parlament betreten durfte, der nicht nach anglikanischem Ritus kommunizirte, sondern seit 1727 auch des aktiven. Da die Industrie Irlands jedoch fast ausschliesslich in den Händen von Protestanten war, so war das Unterhaus als ihre Vertretung nicht ohne Weiteres zu gewinnen. Man kaufte es also, man bestach die Mitglieder der „Volksvertretung" durch Anstellungen und Pensionen. Gab es nicht genug vakante Posten, so kreirte man neue Stellen und vermehrte

Digitized by Google

die bestehenden. Die niedrigen Stellen, welche den Deputirten nicht genügten, verkaufte man um baares Geld, um aus dem Erlös ebenfalls Stimmen zu kaufen. Die Korruption war so offenkundig, dass Grattan dem Parlamente selbst zurufen konnte: „Wagt es, die Korruption zu leugnen!“ ohne dass ihm Jemand widersprochen hätte. Ein anderes Mal sagte derselbe mit Bezug auf die Gewohnheit, Pairsstellen zu verschachern, um den Ertrag zum Stimmenkauf zu verwenden: „Die Minister verkaufen die Prärogative der Krone, um die Rechte des Volkes zu kaufen.“

Da es zu kostspielig war, den Stimmenkauf allzuoft zu wiederholen, liess man das Parlament, das ursprünglich jährlich erneuert wurde, zuletzt für die Lebensdauer des Königs wählen. Einmal schlug man sogar vor, die Steuern gleich für 25 Jahre zu bewilligen. Das war doch zu stark. Der Antrag fiel durch. Unter Georg III. wurde das Parlament auf 8 Jahre gewählt: damit stiegen wieder die Ausgaben für den Stimmenkauf.

Die Executive war einer solchen Legislative würdig. Die Vicekönige von Irland erschienen gewöhnlich nur alle 2 Jahre, um das Parlament zu eröffnen. Manche derselben erschienen nie in Irland, wie Lord Weymouth. Ihr Posten war ja nur eine Sinekure, die an unfähige oder ruinirte Mitglieder des hohen Adels verliehen wurde, welche ein Amt brauchten, um sich zu „erholen“. Lord Wharton ist ein Beispiel davon, wie solche Sinekuren benutzt wurden. Er „ersparte“ sich in seinem Amt das nette Sümmchen von 45,000 Pfund Sterling (1700).

Wurde auf diese Weise schon ein Gedeihen Irlands im Ganzen so gut wie nicht möglich gemacht, so noch weniger ein Aufraffen der Kelten. Betrachteten sich irische und englische Kapitalisten als Konkurrenten, so betrachteten die Protestanten Irlands die Katholiken als ihre Sklaven, die im Interesse des „Nationalwohlstandes“ in möglichst abhängiger Lage gehalten werden müssten. Während England sich bemühte, jede Nachfrage nach Arbeit in Irland auszurotten, waren die Besitzenden in Irland ebenso eifrig bemüht, von dem Ertrag der geringen Arbeit, die es zu verrichten gab, den Löwenantheil an sich zu reissen. Die Produktivität der irischen Arbeit war gering, und von diesem geringen Arbeitsertrag erhielt der Arbeiter einen höchst erbärmlichen Bruchtheil; ist es da ein Wunder, dass das arme, unwissende Volk hungerte, wenn man nach so vielen Drangsalen noch einen gesetzlichen Vernichtungskrieg gegen dasselbe führte? Und dennoch soll an all' dem Elend nur die Uebervölkerung Irlands Schuld sein?



Digitized by Google

Um aber die Unterdrückung des irischen ärmeren Volkes planmässig fortzusetzen, war man zunächst eifrig bemüht, das Volk möglichst zu verdummen. Jede katholische Schule war verboten, denn man wusste, in eine protestantische werde ein echter Irländer seine Kinder niemals schicken. Alle katholischen Lehrer wurden verbannt, ihre Rückkehr bei Todesstrafe verboten. Das Gesetz setzte sogar eine Provision von je 5 Pfd. Sterl. aus für die Kosten der Deportation eines jeden katholischen Schullehrers nach Westindien. Dabei durfte Niemand seine Kinder ohne besondere Erlaubniss einschiffen, damit sie nicht im Auslande eine Schule besuchten. Noch 1833 betrug die Zahl der National schools in Irland erst 789! Die Zahl der Schulkinder 107,042. Selbst 1861 besuchten von 803,364 Kindern nur 262,823 regelmässig die Schule, also 33%; 1871 von 1,021,700 Kindern 363,850, also 36%.

Aber wenn auch der Irländer, was ihm allerdings fast unmöglich gemacht wurde, eine gewisse Bildung sich aneignete, so blieb sie ihm doch nutzlos. Eine jede höhere Laufbahn war ihm gesetzlich verschlossen, die militärische, die politische, die bürgerliche. Ein Gesetz (1703) erklärte sogar den katholischen Irländer für unfähig, unbeweglichen Besitz zu erwerben. Die Manufakturen waren zu Grunde gerichtet, Landbesitz dem Irländer unzugänglich: was blieb ihm also übrig als Pächter zu werden? Auch da war dafür gesorgt, dass die irischen Bäume nicht in den Himmel wuchsen. Das obenerwähnte Gesetz von 1703 bestimmte, dass ein Pachtcontract mit einem Irländer nicht über 31 Jahre giltig sein dürfe. Der Pachtzins müsse sich wenigstens auf zwei Drittel des Bodenertrags belaufen: wenn der letztere wuchs, sollte auch der Pachtzins wachsen, dem Pächter also auf keinen Fall mehr wie ein Drittel des Ertrags seiner Arbeit bleiben. Wer einen günstigern Pachtcontract denuncirte, erhielt eine Belohnung und durfte sich überdies alle Vortheile des Contractes aneignen.

Bei der Industrie war wenig zu gewinnen. Wollte nichtsdestoweniger ein Irländer, durch derlei drakonische Bestimmungen vom Landbau abgeschreckt, sich derselben zuwenden, so kam er vom Regen in die Traufe. Handel und Gewerbe waren in den Händen munizipaler Corporationen, zu deren Privilegien sowohl das Stadtregiment als die Regelung der Industrie gehörte. Sie bestanden aus englischen Kaufleuten und Industriellen, deren Religion sowohl, als auch — und dies mochte das gewichtigere Motiv sein — deren Interesse es gebot, den papistischen Concurrenten fernzuhalten. Wenn man ihm die Ausübung eines Gewerbes nicht geradezu verbot, so

Digitized by Google

versetzte man ihn in eine möglichst ungünstige Lage. Mitglied einer Zunft konnte nur ein Protestant werden; Jeder, der nicht einer solchen angehörte, musste hohe Steuern zahlen, durfte nicht mehr als zwei Lehrlinge halten etc.

Ein Stand allein steht dem Irländer ohne Beschränkung offen: England glaubte seine Todtfeindschaft gegen die Nachbarinsel nicht besser ausdrücken zu können, als indem es deren Söhne antrieb, diesem einen Stande sich zuzuwenden: dem Stande des Lohnarbeiters. Die Irländer in ihrer Gesammtheit zu Lohnarbeitern herabzudrücken, das war das Ideal der Engländer und natürlich Englands nationalem, religiösem und materiellem Interesse am meisten entsprechend: der Angehörige der feindlichen Rasse, der feindlichen Religion wird dadurch demoralisirt und völlig ausgenützt zu gleicher Zeit. Und so weit geht es, dass das Gesetz nicht nur wünscht, dass der Irländer ein Lohnarbeiter sei, sondern ihn zur Lohnarbeit gewissermaassen zwingt. Ein Lohnarbeiter, der — ausser an einem von den Protestanten anerkannten Feiertage — zu arbeiten sich weigert, wird bestraft.

Dabei wälzt man alle Lasten des Staates auf die Katholiken, die mit den willkürlichsten und härtesten Taxen belegt werden. Natürlich! Sie sind ja in keiner einflussreichen Körperschaft vertreten; Niemand ist es, der die Interessen der verachteten Kelten wahrnimmt. Eine protestantische Körperschaft besitzender Angelsachsen ist es, die den katholischen Lohnarbeitern keltischer Abstammung die Staatslasten auflegt: das Parlament. Eine protestantische Körperschaft besitzender Angelsachsen, die die Lasten der Grafschaft vertheilt: die grosse jury. Eine protestantische Körperschaft besitzender Angelsachsen für das Kirchspiel: die vestry. Eine protestantische Körperschaft von besitzenden Angelsachsen für die Stadt: die Zunft.

So wurde das keltische Volk, so wurden die irischen Lohnarbeiter in jeder Beziehung zurückgesetzt. Strassen wurden gebaut nach dem Belieben der Lords, nicht um Communicationen zwischen Bevölkerungscentren herzustellen, sondern um den Grundherren eine bequemere Zufahrt zu ihren Schlössern zu ermöglichen. Schulen wurden keine gebaut, dafür desto mehr Gefängnisse und Kasernen. Dabei schlichen sich derartige Betrügereien ein, dass die grand jury jobs in England sprüchwörtlich waren.

Mit der Justiz sah es nicht besser aus. Die unteren richterlichen und polizeilichen Functionen wurden von den Friedensrichtern ausgeübt. Nur wer wohlhabend war, konnte Friedensrichter werden

Digitized by Google

— dies und natürlich Protestantismus waren die einzigen Vorbedingungen zu solchem Amte. Befähigung war nicht nothwendig, nur Geld und der „richtige“ Glauben. Diese irischen Friedensrichter wohnten meist in London und kamen nur vorübergehend in ihren Amtsbezirk, Gericht zu halten. Ihre Edicte erzeugten nur Hass beim Volke. Man gehorchte ihnen sowie den Gesetzen nur, weil hinter ihnen die englische Artillerie stand. Nicht besser stand es mit den höheren Gerichtshöfen. Hatte ein Katholik von einem Protestanten Unbill erlitten, dann durfte er nimmer auf Gerechtigkeit rechnen, denn Advocaten, Richter, Geschworene, alle waren Protestanten.

Zu alledem gesellte sich noch der anglikanische Pfaffe, der nach Irland als Missionär kam und als Rentier dort lebte, wenn er es nicht vorzog, seine 500 Pfd. Sterl. jährlich in London oder Cheltenham zu verzehren, da er ja in Irland nichts zu thun hatte, als seinen Gehalt einzukassiren. Nach Gladstone's Berechnung belief sich noch 1870 das besonders aus Kirchenzehnten und Landrenten bestehende Vermögen der anglikanischen Kirche in dem überwiegend katholischen Irland auf 16 Millionen Pfd. Sterl. (160 Millionen Gulden in Gold).

Dass die Katholiken auch anderweitig beeinträchtigt wurden, ist natürlich. Kein katholischer Irländer durfte Waffen tragen, keiner konnte Vormund sein, auch nicht über katholische Kinder; er konnte von einem Protestanten weder erben noch Geschenke erhalten. 1698 wurde es verboten, dass ein Irländer eine Protestantin heirathe. Den Priester, der eine solche Ehe einsegnete, erwartete Todesstrafe, es sei denn, dass er nachwies, er habe die Religion Beider nicht gekannt.

Im Allgemeinen waren diese Gesetze, wie schon Arthur Young bemerkt hat, weniger gegen die Religion, als gegen die Güter der Katholiken gerichtet.

Treffend hat das ganze irische System Burke gekennzeichnet: „Es war das geschickteste und mächtigste Werkzeug der Unterdrückung, das jemals erfunden ward von dem verderbten menschlichen Geiste, um ein Volk zu Grunde zu richten, in Noth und Elend zu stürzen, zu demoralisiren und in demselben die menschliche Natur und ihre unveränderlichsten Grundlagen zu verderben.“

So herabgekommen das irische Volk war, ein solcher Druck konnte nicht lange währen, ohne einen Gegendruck zu erzeugen. Freilich, zu einem allgemeinen Aufstand gegen ihre Unterdrücker waren die Iren zu entmuthigt, zu entkräftet, zu stupid. Die wiederholten furchtbaren Schläge von der Invasion Heinrich's II. (1169)

Digitized by Google

an bis zur Schlacht am Boynefluss (1690) hatten es bis ins Mark erschüttert. So oft aber das Elend besonders hart auftritt, die Hungersnoth zunimmt, die Löhne sinken, die Austreibungen der rückständigen Pächter überhandnehmen, da erwacht selbst im Irländer der Geist des Widerstandes. Eines Tages erscheint dann folgender Aufruf: „Der Boden allein gibt uns zu leben; wohlan, umarmen wir ihn innig und trennen wir uns nicht von ihm. Der Landbesitzer oder sein Stellvertreter befiehlt uns, ihn zu verlassen: bleiben wir! Das Gericht befiehlt es: bleiben wir noch immer! Die bewaffnete Macht kommt, uns zu zwingen: widersetzen wir uns aus Leibeskräften dem ungerechten Angreifer, und damit uns die Ungerechtigkeit nichts anhabe, bestrafen wir schrecklich Diejenigen, welche sie begehen. Wer mittelbar oder unmittelbar daran arbeitet, unsere Pachtung uns zu entreissen, erleide den Tod! Der Besitzer oder der Middlemen, sein Agent, der einen Pächter verjagt, erleide den Tod! Der Grundherr, der für einen Acre Land einen höhern Preis verlangt, als wir festgesetzt haben, sei des Todes!

„Des Todes sei, wer den festgesetzten Preis überbietet, wer den Platz eines vertriebenen Pächters annimmt, wer bei einer Auction oder sonstwo das confiscirte Eigenthum eines Pächters kauft!

„Treffen wir die Schuldigen nicht nur in ihren Personen, sondern auch in ihren Interessen, ihren Gefühlen: verstümmeln wir nicht nur ihr Vieh, zünden wir nicht nur ihre Häuser an, verheeren wir nicht nur ihre Wiesen, ihre Ernten, sondern tödten wir auch ihre Freunde, ihre Verwandten, entehren wir ihre Weiber und Töchter! Und da wir, um stark zu sein, Waffen benöthigen, beeilen wir uns, die Waffen wiederzuerlangen, die man uns geraubt. Die Isolirung war bisher unsere Schwäche: vereinigen wir uns, verpflichten wir uns feierlich, die Gesetze, die wir beschlossen, in Kraft zu setzen; und dass diese Verpflichtung heilig und unverletzlich sei, weihen wir sie mit einem Eidschwur und bedecken wir sie auch mit dem Schleier eines unzugänglichen Geheimnisses. Spannen wir das Netz unserer Verbindung über das ganze Land aus, und wer es weigert, durch einen Eid sich uns anzuschliessen, werde als Feind angesehen und wie ein solcher behandelt. Damit diese Worte nicht leere Befehle seien, versprechen wir feierlich, dass, wer immer aus uns bestimmt sei zur Ausführung einer Strafe, augenblicklich gehorcht und den Auftrag, den er erhalten, in seiner ganzen Strenge ausführt.“

So lauteten die Aufrufe der Whiteboys, der „weissen Bursche“, eines Geheimbundes, der seinen Namen von den weissen Hemden

Digitized by Google

seiner Mitglieder führte, die sie als Erkennungszeichen trugen. Ihre erste Erhebung fällt in das Jahr 1760. Wie man gesäet, wird man ernten, und wenn man das Volk zum Thier herabwürdigt, darf man sich nicht beklagen, wenn es thierisch handelt. Die Whiteboys waren indess besser, als ihr Ruf. Misshandelt, mit Füssen getreten, verroht und verdummt, Hass und Verzweiflung im Herzen, rächten sie sich allerdings ebenso brutal, als ihre Herren sie behandelt hatten — aber sie waren ehrlich, sie raubten kein Geld und Gut, sondern nur Waffen und Vertheidigungsmittel. Diesmal war es nicht mehr der Kampf von Kelten gegen Germanen, von Katholiken gegen Protestanten, sondern von Besitzlosen gegen ihre Herren.

So war nun für die Arbeitsherren in Stadt und Land allerdings eine ungemüthliche Zeit angebrochen.

Verlangte ein Gutsbesitzer eine zu hohe Pacht von dem Pächter, so fand er an seiner Thür folgende Affiche: „Man thut Ihnen zu wissen, dass wir die Ungerechtigkeit nicht länger dulden, dass der doppelte Preis dessen, was eine Pacht werth ist, für dieselbe gezahlt werde. Wer diese Mahnung nicht beachtet, wird mit der grössten Strenge bestraft. Terry's Mother."

Hatten die Arbeiter zu geringen Lohn, so erging folgendes Decret: „Von diesem Tag an arbeitet kein Arbeiter (für diese oder jene Industrie) unter einem Wochenlohn von 10 shilling.*) Wehe Dem, der zu einem geringern Lohne arbeitet. Terry Alt."

Zahlt Einer den Zehnten, so droht man ihm mit dem Tod; will ein Gutsbesitzer einen Pächter fortjagen, den Pachtzins erhöhen, fremde Arbeiter ins Land rufen, so bestraft man ihn nach dem Codex der Whiteboys.

Die Behörden bemühten sich vergebens, diesen furchtbaren Bund auszurotten. Hohe Belohnungen für die Denuncianten fruchten nichts, denn Jeder, der sich zum Zeugen gegen die Whiteboys anbietet, wird ermordet, oft, bevor er Zeugenschaft ablegen kann.

Besserten sich die Verhältnisse für den Augenblick, dann erlosch die Theilnahme des Volkes für den Geheimbund, er starb von selbst dahin, um bei der nächsten Gelegenheit, manchmal unter anderm Namen, dem Wesen nach aber derselbe, wieder aufzuleben. 1763 erschienen die Hearts of oak (die Eichenherzen), 1772 hiessen sie steelboys (Stahlbursche); sie erhoben sich, weil der Marquis von

*) Ungefähr 6 fl. ö. W. (etwas über 10 Mark). Für Irland ein sehr hoher Lohn, wo der Taglohn mitunter 2 Pence (1 Penny ungefähr 5 Kreuzer, etwas weniger als ein Silbergroschen) betrug, wobei noch, wie in Connaught, die Bevölkerung sechs Monate lang müssig gehen und hungern muss.

Digitized by Google

Donegal eines Tages alle seine Pächter fortgejagt hatte. 1785 nannten sie sich Rights-boys (Burschen des Rechtes), dann Rockits (Soldaten des Capitän Rock, eines imaginären Häuptlings); Claristes (Unterthanen der Lady Clare, einer ebenso imaginären Königin); 1806 Thrashers (Drescher); 1811, 1815, 1820, 1821, 1823, 1829 nehmen sie wieder den Namen Whiteboys an; 1831 Terry alts; 1832, 1833, 1837 Whitefeets (Weissfüsse), Blackfeets (Schwarzfüsse).

Als Ursache dieser periodenweisen Erhebungen gab Lord Charlemont an: Elend, Unterdrückung, Hungersnoth. Misery, Oppression, Famine!

So oft sie sich auch wiederholen wollten, sie hatten keinen Erfolg. Nur darauf berechnet, augenblicklichen Uebelständen abzuhelfen, musste nothwendig das Interesse des Volkes an ihnen erkalten, sobald die allgemeine Lage nur ein wenig besser wurde. Irland war fähig zu kleinen Aufständen, unfähig zur Revolution gemacht worden. Es hatte nicht mehr die Energie, ein grosses Ziel sich zu setzen und mit eiserner Hartnäckigkeit trotz aller Hindernisse dasselbe zu verfolgen.

Ein neuer Geist wehte allerdings kurze Zeit durch Irland, als die Kunde von dem nordamerikanischen Freiheitskampfe dahingelangte, aber derselbe erfüllte nur die besser Situirten. Für das niedere Volk war in Irland sowohl als in Amerika der Zwiespalt zwischen Colonie und Mutterland gleichgiltig. Die Wohlhabenden wollten sich freimachen von der lästigen Concurrenz Englands, aus diesem Grunde und aus keinem andern bildeten sich Gesellschaften, um für Irland die Unabhängigkeit zu erlangen. Ihre erste That war, jede englische Waare zurückzuweisen!

Mit der Zeit verwandelten sich die Gesellschaften in eine freiwillige Miliz, die bald auf 40,000 Mann anwuchs und sich auf eigene Faust organisirte. England, eben mit dem amerikanischen Kriege beschäftigt, musste die Irländer gewähren lassen. Wenn man schönen Worten trauen durfte, waren die Freiwilligen, welche jetzt regierten, Freunde der Katholiken; wenigstens erklärten sie in einer Resolution: „Als Männer, Irländer, Christen und Protestanten freuen wir uns, dass die Strafgesetze sich mildern, die gegen unsere katholischen Mitbürger bestehen, und wir erwarten von den vorgeschlagenen Maassregeln für das Parlament die heilsamsten Folgen für die Einigung und das Gedeihen Irlands.“ Man verstand es somit, durch schöne Worte Gimpel auf den Leim zu locken. Wie die Freiwilligen wirklich gesinnt waren, ersieht man daraus, dass sie zugleich aussprachen: „Die Parlamentsreform soll stattfinden,

Digitized by Google

aber die Katholiken sollen nicht berufen sein, das Wahlrecht zu geniessen".

Es war hier wie in Nordamerika und Frankreich dieselbe Bewegung des sogenannten dritten Standes, die politische Macht zu erobern; nur ging man in Irland aus Furcht vor dem katholischen Volke nicht so radical vor, wie in den beiden anderen Ländern. Immerhin erreichte man die Unabhängigkeitserklärung des irischen Parlaments (1782).

Sieben Jahre später brach in Frankreich die Revolution aus: jauchzend begrüsste man in Irland das Licht der Freiheit. Hohe Begeisterung loderte auf: Katholiken und Protestanten, Reiche und Arme reichten sich brüderlich die Hände. Man verlangte religiöse, politische, sociale Reformen. Der Jahrestag des Bastillensturmes wurde feierlich begangen, auf dem irischen Wappen die Harfe durch die Freiheitsmütze ersetzt, die Siege der französischen Rheinarmee in Dublin durch eine Illumination gefeiert.*)

Der Bund der „Vereinigten Irländer" (United Irishmen) bildete sich, zusammengesetzt aus Katholiken und Protestanten; man rief nach einer französischen Invasion, die Irland befreien sollte; Wolf Tone eilte nach Frankreich, eine solche zu betreiben. England macht Concessionen, um den Sturm zu beschwören: es öffnet den Katholiken den Advocatenstand und erlaubt Ehen zwischen Katholiken und Protestanten. Diese Grossmuth sollte Irland beruhigen! England sieht sich zu weiteren Concessionen gezwungen, als Frankreich 1793 den Krieg erklärt: die Katholiken sind nicht länger verpflichtet, die Gebräuche der anglikanischen Kirche zu beobachten; sie können ihre Kinder erziehen lassen, wie sie wollen; sie werden zu den meisten Civil- und Militärämtern zugelassen und erhalten endlich das active Wahlrecht. Das passive bleibt ihnen noch verschlossen.

---

*) Als 1798 vom Directorium eine französische Expedition ausgesandt wurde, Irland zu revolutioniren und in die Bai von Killala einlief, verbreitete man folgende Marseillaise:

„Rouse, hibernians, from your slumbers!
See the moment just arrived,
Imperious tyrants for to humble
Our French brethren are at hand.
— Erins sons, be not faint hearted
Wellcome sing then ça ira,
From Killala they are marching
To the tune . . . of Vive là.
— To arms! . . ."

Digitized by Google

Inzwischen verändert sich Frankreichs Anblick. Die allgemeinen Menschenrechte werden proclamirt. Grossbritannien erfasst ein Grauen vor der riesenhaften Umwälzung auf dem Continent; auch die Vornehmen Irlands sind nicht geneigt, mit den revolutionären Elementen Frankreichs sich zu verbinden und lassen ihre Freiheitsträume fahren. Burke, der stets zu Gunsten der Neuenglandstaaten und Irlands gesprochen, der der erbittertste Gegner der Aristokratie gewesen, donnert jetzt gegen jede revolutionäre Bewegung, auch gegen irische Reformen. Garnisonen werden in die Städte Irlands gelegt, Discussionen in den Clubs untersagt, die freiwilligen Corps aufgelöst. Aber die Gesellschaft der „Vereinigten Irländer" lässt sich nicht irre machen und betreibt nunmehr im Geheimen die Invasion. Dem Volke dauern die Vorkehrungen zu lange, ungeduldig schüttelt es sein Joch; endlich ist es nicht länger zu zügeln, es bricht los, ehe die französische Hülfe erscheint. Verlassen von den Besitzenden, uneinig, da die Einen für die Freiheit, die Anderen für den Katholicismus sich erheben, schlecht geführt, war dieser letzte Versuch Irlands, sich zu erheben, niedergeschlagen, ehe noch die französische Expedition gelandet war (1798). Die Erhebung kam England sehr gelegen, denn sie bot den erwünschten Vorwand, das Land, das einige Zeichen erwachenden Lebens von sich gegeben, wieder niederzuwerfen und zu entkräften, bevor es erstarkt war. Grausame und blutige Rache übten die Landherren nach dem Siege, grausamer und blutiger als das Regiment der „Schreckensmänner" in Frankreich, obgleich es sich hier nicht wie dort um Tod und Leben handelte.

Die Kriegsgerichte in Irland traten nach der Niederschlagung eines Aufstandes, der kaum gefährlich gewesen, neu in Thätigkeit.

Lord Charlemont erzählt in seinen Memoiren, man habe damals Angeklagte, um ihnen Geständnisse zu entreissen, vor Fällung des Urtheils gepeitscht, auf die Folter gespannt, zur Hälfte aufgehängt! Melden sich Entlastungszeugen, so stösst man sie zurück, selbst wenn es Protestanten und Freunde der Regierung sind; wollen sie durchaus Zeugenschaft ablegen, so vertreibt man sie mit den Bajonnetten. Es galt als schwerwiegendes Belastungsmoment, Protestanten der Wuth der Insurgenten entzogen zu haben, da dies Sympathien bei den Katholiken voraussetzte! In seiner Angst schrie ein Angeklagter: „Ich möchte sehen, ob man beweisen kann, dass ich Jemandem das Leben gerettet habe!"*)

*) Gordon, der die meisten hier angeführten Thatsachen berichtet, war ein englischer Protestant, dessen Sympathien auf Seite der Kriegsgerichte waren.

Digitized by Google

Wollte sich gegen einen Angeklagten kein Belastungszeuge finden, so liess man welche in den Gefängnissen suchen, denen man das Leben versprach, wenn sie gegen den Angeklagten aussägten; man scheute sich nicht, Drohungen, ja die Tortur zu diesem Zwecke anzuwenden, wenn die Versprechungen nicht zum gewünschten Ergebniss führten. Aber selbst wenn man nicht einmal den Anschein eines Verbrechens herstellen konnte, war das Schicksal des Angeklagten doch schon entschieden: die Anklage war die Verurtheilung. Der Vorsitzende des Kriegsgerichtes, oftmals ein brutaler und unwissender Mensch, verkündigte ihm das Todesurtheil, das allsogleich vollzogen ward. Die Verurtheilten wurden gehängt. Hatte man zu Wexford die Richtersprüche ausgeführt, so verstümmelte man noch die Leichen, beschimpfte sie und warf sie in den Fluss, nachdem man ihnen die Köpfe abgeschnitten, die man an den Aussenmauern des Tribunals annagelte. Einige Male erlaubte man sich sogar den „Scherz", den Gehenkten, bevor er noch todt war, wieder auf die Füsse zu lassen, zu warten, bis er die Besinnung wiedererlangt hatte und ihn dann noch einmal zu hängen.

Und diese selben Menschen, auf deren Veranlassung solche Gräuelthaten geschahen, hatten gar noch die Stirne, Zeter und Mordio über die Guillotine zu schreien!

Das irische Parlament wurde aufgehoben und Irland mit Grossbritannien vereinigt im Jahre 1800. Das irische Parlament, welches sich Anfangs gesträubt hatte, willigte ein, nachdem das englische Parlament 1,600,000 Pfund Sterling (16 Millionen fl. in Gold) zur Bestechung der irischen Deputirten votirt hatte. Eine „Volksvertretung!" — — — — — — — — — — — —

Das ist die Geschichte Irlands — ein Meer von Blut und Thränen, in dem ein edles Volk erstickt ward.

In letzter Zeit hat man manches (vieles nicht) zu bessern gesucht, aber was nützt dies Flickwerk dem irischen Volke? Wenn man einen Menschen zuerst an Händen und Füssen fesselt, dann seine Glieder grausam verstümmelt, ist es nicht wie Hohn, wenn man ihm nun die Fesseln wieder abnimmt und sagt: Du bist frei, Du kannst Deine Glieder gebrauchen wie Du willst!? Und klingt es nicht wie Hohn, wenn man das Elend eines Volkes, das so viele Misshandlungen noch in jüngster Zeit erduldet, durch die Uebervölkerung erklären will? Die Confiscationen, die Verfolgungen, die gesetzlich organisirte Ausraubung, sie wären ohne Folgen geblieben und die Einführung der Kartoffeln hätte das Elend verursacht?

Digitized by Google

Den gesammten Grund und Boden Irlands hat man dem Volke genommen und an einige wenige Familien vertheilt. Trotzdem die Unveräusserlichkeit des Bodens längst nicht mehr besteht, gehörte doch Irland, mit Ausnahme der Städte, im Jahre 1870 blos 19,547 Gutsbesitzern, welche von ihrem Besitze eine Rente von über 10 Millionen Pfd. Sterl. (100 Mill. fl. in Gold) bezogen, und von denen 5946, denen mehr als die Hälfte des Bodens gehört, den Ertrag desselben ausserhalb des Landes — soll man sagen verzehren oder verthun? So ein irischer Landlord wird doch nicht sein Gut selbst bewirthschaften, ja auch nur in dem langweiligen Lande, in dem sein Eigenthum liegt, wohnen wollen, wo es keine Gelegenheit zu kostspieligen Vergnügen gibt? Der Lord überlässt daher den Ertrag seiner Domäne gegen eine bestimmte Summe einem Banquier oder Rechtsanwalt Londons oder Dublins und kümmert sich nicht weiter um seine Besitzung. Aber auch dieser Verwalter will das Land nicht bewirthschaften, sondern er speculirt damit. Er theilt das Gut in Loose von 100, 500, 1000 Acres, die er an Pächter zweiter Ordnung, an die Middlemen begiebt. Diese theilen das Loos wieder in Parcellen von 5, 10, 20 Acres und suchen dieselben nun zu einem möglichst hohen Preise an die armen Bebauer des Landes zu verpachten. Der Name Folterrenten, wie man diese unerschwinglichen Pachtzinse nennt, ist bezeichnend genug.

Die Kleinheit der Parcellen bewirkt natürlich, dass ihre Bebauer von dem Ertrag derselben nur höchst ungenügend ihr Leben fristen können. „In Irland rechnet man, dass sich auf gutem Boden eine Pächterfamilie mit 10 irischen Acres gut (?) durchbringen kann; einzelne Sachverständige verlangen nur 6 Acres, während in anderen Gegenden keine Wirthschaft unter 20 Acres einen Pachtschilling bezahlen kann. (Evidence on the occupation of land in Ireland, passim.) Nach der Manguire'schen Committee von 1865 wären 15—20 Acres der kleinste Umfang, worauf ein Pächter mit Familie gedeihen kann, ausser auf sehr fruchtbarem Boden und nahe bei grossen Städten.“*) Was es mit diesem „Gedeihen“ für eine Bewandtniss hat, zeigt die Thatsache, dass „hier auch selbst Pächter von 40 Acres zuweilen binnen drei Jahren kein Schwein für sich selbst schlachten!“ (Irish poor inquiry, I. Report, Appendix A, 415 ff.)**)

*) Roscher, Nationalökonomie des Ackerbaues, 172.

**) Ebendaselbst 216.

Digitized by Google

Man kann sich daher einen Begriff von dem Elend machen, das auf der „grünen Erin“ herrscht, auf der es 1845

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 135,314 | Pächter | von | weniger als | 1 | irischen Acre |
| 181,950 | „ | „ | 1— 5 | irischen | Acres |
| 187,909 | „ | „ | 5— 10 | „ | „ |
| 187,582 | „ | „ | 10— 20 | „ | „ |
| 187,213 | „ | „ | 20—100 | „ | „ |
| 25,047 | „ | „ | über 100 | „ | „ |

gab; dazu noch 25,789 associirte Pächter, und 4431, die nicht classificirt waren.*) Mehr als zwei Drittel der Pächter, 692,755, waren nicht in der Lage, selbst bei der angestrengtesten Arbeit „gedeihen“ zu können.

Die Kleinheit der Pachten ist jedoch nicht Folge von Mangel an anbaufähigem Boden, da von den 20 Millionen Acres Irlands 5 Millionen culturfähigen Bodens nicht angebaut sind, darunter mehr als 1 Million Acres, die man mit Cerealien bebauen könnte. Durch die Erweiterung des cultivirten Bodens würde aber die Concurrenz der Pächter verringert werden, der Bodenertrag des Landes würde steigen, nicht aber das Einkommen der Lords. Dieser sieht daher keinen Grund, die Einöden und Moore in fruchttragendes Land zu verwandeln. Ganz anders stünde es um das Schicksal Irlands, wenn sein Grund und Boden nicht einigen wenigen Familien gehörte und die Concurrenz nicht die Irländer zwingen würde, diesen Wenigen den ganzen Ertrag ihrer Arbeit mit Ausnahme des zur Fristung ihrer Existenz nothwendigen Kartoffelvorrathes abzuliefern. Das und nicht die Uebervölkerung sind die Ursachen des irischen Elends!

Wie demoralisirend die freie Concurrenz in Irland wirkt, davon giebt Zeugniss der Bericht des Herrn Revans, Secretärs der Untersuchungscommission in Betreff des irländischen Armengesetzes: „Von dem irländischen Landvolk kann man mit Wahrheit behaupten, dass jede Familie, die nicht hinreichend Land besitzt, um daraus ihren Unterhalt zu gewinnen, eines oder mehrere ihrer Mitglieder sich durch Bettelei ernähren lässt. Man kann demnach leicht begreifen, dass von den Landleuten Alles aufgeboten wird, um kleine Grundstücke zu pachten, und dass sie bei ihren Geboten nicht durch die Fruchtbarkeit des Bodens oder die Fähigkeit, die Rente bezahlen zu können, geleitet werden, sondern soviel bieten, als ihnen Aussicht zu geben scheint, nur erst in den Besitz zu kommen. Sie sind fast durchgängig ausser Stande, die versprochene

*) Roscher, Nationalökonomie des Ackerbaues, 174.

Digitized by Google

Rente zu zahlen; und sie werden daher ihren Grundherren fast ebenso früh verschuldet, als sie von ihren Landstellen Besitz genommen. Unter dem Namen der Rente liefern sie den ganzen Bodenertrag ab, mit Ausnahme eines eben zu ihrer Existenz hinreichenden Kartoffelvorrathes. Da aber dies der versprochenen Rente selten gleichkommt, so behält der Verpächter beständig gegen sie eine steigende Schuldforderung. In einigen Fällen würde die grösste Menge des Ertrages, die ihre Landstellen je geliefert oder die bei ihrem Feldbausystem in dem allergünstigsten Jahr hervorgebracht werden könnte, der versprochenen Rente nicht gleichkommen; wenn daher der Bauer seine Verbindlichkeiten gegen den Grundherrn erfüllen würde, wozu er selten im Stande ist, so müsste er den Boden ganz umsonst bauen und dem Grundherrn nur für die Erlaubniss hierzu eine Prämie entrichten. An der Seeküste bezahlen in der That Fischer, und in den nördlichen Grafschaften zu Hause arbeitende Weber häufig mehr an Rente, als der Marktwerth des ganzen Ertrages des von ihnen gepachteten Landes beträgt. Man könnte voraussetzen, dass sie besser daran sein würden, wenn sie unter solchen Umständen gar keinen Landbesitz hätten. Aber die Fischerei könnte während einer oder zwei Wochen fehlschlagen, und so auch die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Webstuhles, so dass sie, wenn sie nicht die Landstelle, worauf ihre Nahrung gewachsen ist, besässen, Hungers sterben würden. Der Bauer bleibt beständig in Schuld gegen seinen Grundherrn; seine geringe Habe — seine und seiner Familie klägliche Kleidung, die zwei oder drei Stühle und die wenigen Küchengeschirre, welche seine elende Hütte enthält, würden beim Verkauf die bestehende und fortwährend steigende Schuld nicht decken. Das Landvolk ist meistens mit einem Jahre Pacht im Rückstand, und die Entschuldigung der Leute, warum sie nicht mehr bezahlen, ist ihre völlige Armuth. Sollte der Ertrag der Pachtstelle in einem Jahre reichlicher als gewöhnlich ausfallen oder der Landmann durch irgend einen Zufall in den Besitz einigen Eigenthums gelangen, so kann sich seine Lebensweise nicht verbessern. Er kann nicht bessere und reichlichere Nahrung anschaffen, seinen Hausrath nicht vermehren, noch seiner Frau und seinen Kindern bessere Kleidung geben. Das Erworbene muss Demjenigen, von dem er seine Landstelle gepachtet hat, ausgeliefert werden. Die zufällige Mehreinnahme setzt ihn nur in den Stand, seinen Rückstand an der Rente zu verringern und so seine wahrscheinliche Austreibung aufzuschieben. Darüber hinaus gehen seine Erwartungen nicht."

Digitized by Google

Als ein Beispiel von der ungeheuren Höhe, durch welche durch die „rasende" Konkurrenz die nominellen Renten zuweilen getrieben werden, führt Mill eine Thatsache aus den von Lord Devons Kommission aufgenommenen Zeugenaussagen an, die von Herrn Burly, Regierungsbeamten für Kerry, bezeugt wurde: „Ich wusste, dass Jemand auf eine mir sehr gut bekannte Pachtung, im Werthe von 50 Pfd. Sterling jährlich, bieten wollte; ich sah, dass die Konkurrenz bis zu dem Punkte stieg, dass Jener endlich zu einer Rente von 450 Pfd. Sterling (!) als Pächter angenommen wurde."

Sinnreich ist die Art und Weise, wie man den Arbeiter um sein bischen Lohn zu prellen versteht. Das Conacresystem, ähnlich dem Trucksystem, nur dem Arbeiter viel schädlicher, als dieses, ist in Irland sehr verbreitet. Man übergiebt dem Arbeiter eine Parzelle nur für eine Ernte, wofür er den Pachtzins in Arbeit bezahlen muss. „Der in Arbeit zu entrichtende Pachtschilling ist hier mitunter 4- ja 8mal so hoch, als der sonst übliche (7—15 Pfd. Sterling pro Acre!) (Minutes of evidence on the occupation of land in Ireland. Dublin 1845. passim.) Die meisten Kenner stimmen darin überein, dass schon die blosse Einführung des Geldlohnes, anstatt dieser Löhnung in Kartoffelland, ein grosser Fortschritt sein würde. (Quarterly R. LXXXV. 536 ff.)*)

Bodenverbesserungen und eine rationelle Wirthschaft sind unter solchen Verhältnissen natürlich unmöglich. Weder der Gutsherr noch die Middlemen werden ein Kapital zu Meliorationen hergeben, deren Ertrag keinem von ihnen allein zu Gute käme. Der Gutsherr kümmert sich überhaupt nicht viel um seine Besitzung, die er oft Jahre lang nicht zu sehen bekommt, er ist froh, wenn ihm der Middleman diese Last abnimmt. Dieser aber hat nur ein Ziel im Auge: den Lord sowie die Unterpächter soviel als möglich auszusaugen und zu prellen. In seiner „Nationalökomie des Ackerbaues" beschäftigt sich Roscher auch mit der irischen Landwirthschaft, und bringt unter Anderem auch einige Beispiele von dem Gebahren dieser Herren: „Wakefield, account of Ireland I. 299, erzählt von einem Gutsherrn, der seinem Middleman 20,000 Pfd. Sterling abgeborgt und diesem nun auf die Frage, wie er wirthschaften solle, die Antwort gegeben habe: get all, you can. Was kann da selbst eine lebenslängliche oder 31jährige Dauer des Verhältnisses, wie sie häufig vorkommt, nützen? (Journal des E. XVI. 318 ff.) Oft wurde ein grosser Theil des Pachtschillings in der Form von Geschenken an die Frau,

*) Roscher, Nationalökonomie des Ackerbaues, 219.

Digitized by Google

Kinder, Maitresse des Gutsherrn bezahlt. Andererseits Beispiele, wo der Middleman auf einer Besitzung von 400 Acres 600 Menschen zusammenhäufte. (Edinburgh Rev. XLVII. 233 ff.) Fallirte er, so konnte sich (vor 1826) der Gutsherr an die Ernte der Afterpächter halten, auch wenn diese den Middleman richtig gezahlt hatten (Edinburgh R. LXIII. 67 ff.) Diese lähmende Unsicherheit wächst natürlich mit der Zahl der Personen, welche zwischen Eigenthümer und Landwirth stehen. Daher nennt A. Young die Middlemen the most oppressive species of tyrant, that ever lent assistance to the destruction of a country. Der „Liberator" O'Connell trieb als Mittelsmann dreimal soviel von seinen Bauern ein, als er dem Grundherrn zahlte.

Der Pächter hat natürlich am allerwenigsten Ursache zu Verbesserungen. Jede Erhöhung des Ertrages kommt ja nicht ihm, sondern dem Middleman und dem Gutsherrn zu Gute. Er war zu Meliorationen bisher um so weniger geneigt, da der Gutsbesitzer ihn ganz nach Willkür jeden Augenblick ohne Entschädigung für seine Verbesserungen austreiben konnte, bis die Landlord and Tenent Act von 1870 diese „Freiheit" einschränkte. Nach 1870 waren von 682,237 Pächtern 526,539 at will, das heisst, dieser Willkür preisgegeben. Rechnet man dazu die Armuth der Pächter, so dass sie ohne Betriebskapital arbeiten müssen und ihre Unwissenheit und Stupidität in Folge des so lange auf ihnen lastenden Druckes, so darf man sich nicht wundern, dass die Bodenkultur Irlands sich noch in den primitivsten Stadien befindet. „An Fruchtfolge, Turnips- oder Kleebau etc. war (Roscher spricht hier vom Jahre 1845) nur bei grösseren Wirthen und gegenüber der englischen Küste zu denken. Sonst wurden mehrere Jahre nacheinander Kartoffeln gebaut, dann mehrere Jahre Hafer, bis der Boden, gänzlich erschöpft, eine Zeit lang in Ruhe blieb, sich erst mit Unkräutern, dann mit Gras bedeckte und sich so zur Wiederholung derselben „Tortur" vorbereitete. Alle Kapitalverwendungen im traurigsten Zustande. Es ist noch gar nicht lange her, dass die schlechten Pflüge 4 oder mehrere Pferde und 3—4 Menschen erforderten, dass die Karren, statt der Räder auf Schleifen gingen, das Geschirr von Stroh war; ja noch 1810 wurden die Thiere wohl zuweilen mit dem Schwanze an den Pflug gespannt.*)

*) Allerdings schon seit 1634, wo diese Sitte also sehr verbreitet sein musste, durch Parlamentsakte verboten. Vgl. E. Perels „Ueber die Bedeutung des Maschinenwesens für die Landwirthschaft" 1867. 9.



Digitized by Google

Vieler Orten gab es gar keine Scheuern, das Korn ward auf der Strasse gedroschen.“*)

So kommt es, dass Pachtungen, deren Betrieb in England den Landwirth zum wohlhabenden Manne machen würde, in Irland kaum hinreichen, ihn vor der äussersten Dürftigkeit zu bewahren.

Die Ursache, dass die Arbeit Irlands so unproduktiv, dass der Arbeitsertrag ein so geringer ist, ist in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, dass durch die wiederholten Konfiskationen das Land in die Hände einiger weniger Familien gekommen ist; in zweiter Linie aber ist die Unproduktivität der irischen Arbeit verursacht durch die Unwissenheit und Indifferenz des Irländers, wie sie Armuth und der lange fortgesetzte harte Druck natürlich erzeugen mussten. Von dem so verringerten Ertrage der Arbeit bleibt aber überdiess nur ein geringer Theil in den Händen des Pächters, den grössten Theil muss er dem Grundbesitzer abtreten. Anfangs geschah diess gezwungen, heutzutage geschieht diess ohne Anwendung von Gewalt mit Hilfe der Konkurrenz. Es sind eben zu Viele da, welche ein Pachtgut haben müssen! Derjenige würde jedoch sehr irren, der glaubte, es werde diess dadurch hervorgerufen, dass die Nachfrage nach Land übermässig gewachsen, dass eine Uebervölkerung vorhanden sei. Land ist genug da, um der Nachfrage genügen zu können, aber das Angebot von Land ist künstlich vermindert worden, da ganz Irland einigen Wenigen gehört. — — — — — —

Die Armuth Irlands ist nicht die Folge einer Uebervölkerung an Konsumenten, weil eine solche Uebervölkerung in Irland nicht herrscht. Sie ist vielmehr die Folge eines durch die Eroberung künstlich herbeigeführten Zustandes. Die socialen Verhältnisse Irlands, wie sie durch seine historische Entwicklung sich gestaltet haben, besonders das unumschränkte Privateigenthum einiger Weniger an Grund und Boden, das sind die wahren Ursachen des irischen Elends. Desswegen hat der Irländer nichts zu essen, desswegen hungert er, und Irland führt zu gleicher Zeit Lebensmittel aus.

Dass gegen solche Uebelstände das von den englischen Politikern und Oekonomen angepriesene Heilmittel der Auswanderung nicht helfen wird und helfen kann, ist gleichfalls klar. Obgleich seit 30 Jahren sich die Einwohnerzahl Irlands um drei Millionen verringert hat, so war der Erfolg nicht der erwartete, dass sich die

*) Roscher, Nationalökonomie des Ackerbaues, S. 174.

Digitized by Google

Lage des Volkes verbessert hätte, sondern der, dass das Kartoffelland, welches 1858 noch 1,159,707 Acres einnahm, im Jahre 1873 nur mehr einen Flächenraum von 903,282 Acres bedeckte, und während zu gleicher Zeit die Fläche des mit Zerealien bebauten Landes von 2,786,828 Acres auf 1,930,824 Acres sich vermindert hat. Der Geldwerth der Ackerbauprodukte, 1856—59 durchschnittlich 39,437,000 Pfd. Sterling, fiel 1860/61 auf 34,896,000, 1861/62 auf 29,077,000, 1862/63 sogar auf 27,327,000 Pfd. Sterling.

Die Auswanderung ist also ein gänzlich ungenügendes Mittel, der irischen Noth zu steuern. Dass die englischen Staatsmänner sie empfehlen, hat wohl am ehesten seinen Grund darin, dass sie vor sich geht, ohne die mindesten Opfer seitens des Staates und der im Staate Herrschenden zu erfordern.

Sind aber andererseits die von den Irländern selbst verlangten und versuchten Mittel diejenigen, welche einen Erfolg versprechen? Wir haben oben gesehen, wie das irische Volk von Zeit zu Zeit in Geheimbünden, den Whiteboy's und ähnlichen, sich gegen seine Bedränger erhob. Da aber diese Bünde kein festes politisches oder sociales Programm hatten, da sie nur entstanden, um dem augenblicklichen Nothstande abzuhelfen und mit diesem wieder verschwanden, konnten sie keine eingreifende Wirksamkeit üben.

Neben diesen Erhebungen ging aber eine beständige politische Bewegung seit dem Beginne unseres Jahrhunderts, gestützt auf die Pächter und Arbeiter, geleitet von den Besitzenden, wie dies auch anderwärts der Fall war. Natürlich war der Zweck dieser gesetzlichen, parlamentarischen Bewegung kein anderer, als der, den besitzenden Katholiken gleiche Rechte mit den besitzenden Protestanten zu erringen. Wie das Volk dabei berücksichtigt wurde, zeigt uns am besten der Leiter dieser Bewegung, O'Connell, ein Advokat, dessen Thätigkeit als Middleman wir schon oben erwähnt haben, und der sich für seine Thätigkeit als Freiheitsmann vom darbenden Volk mittelst Nationalsubskriptionen ganz anständig honoriren liess. Jedes Jahr erhielt dieser Herr ein hübsches Sümmchen, so z. B. 1831 26,000 Pfd. Sterling (260,000 fl. in Gold), 1832 blos 12,533 Pfd. Sterling (auffallend wenig), 1833 13,908 Pfd. Sterling, 1835 20,189 Pfd. Sterling u. s. w. Die wichtigste Concession, zu welcher er durch seine Agitationen die englische Regierung zwang, war die 1829 durchgesetzte Emancipation der Katholiken, durch welche dieselben das Recht erhielten, Sitz im Parlament einzunehmen und zu allen öffentlichen Aemtern, mit Ausnahme des eines Lord-Kanzlers zu gelangen. Das eine wie das andere kam blos den Besitzenden



Digitized by Google

in Irland zu Gute: das erste wegen des hohen Wahlcensus, das zweite, weil bei dem miserablen Stande der irischen Schulen fast nur Besitzende die Vorkenntnisse erlangen können, die zur Bekleidung eines Amtes nothwendig sind.

Ebensowenig als dieser Sieg hätte die Lage der irischen Pächter verbessert die Widerrufung der Union Irlands mit England, welche das Ziel der von O'Connell gegründeten Repealassociation war. Doch es ist ja bekannt, dass das Volk von dem Erringen der nationalen Selbständigkeit so leicht die Erlösung aus seinen drückenden ökonomischen Verhältnissen erhofft, ohne dass es an seinem „Erlöser" zweifelt.

Deshalb waren es nicht die Ziele O'Connell's, sondern seine Taktik, sein Verbleiben auf gesetzlichem Boden, die ihm eine Opposition unter seinen Landsleuten erstehen liess. Das „junge Irland" erstand, welches nach seinem Tode, der 1847 erfolgte, das Uebergewicht über die gemässigte Richtung bekam. Begünstigt durch die Aufregung, welche eine entsetzliche Hungersnoth und die Ereignisse des Jahres 1848 hervorriefen, verbreitete sich diese radikale Richtung, welche die gewaltsame Losreissung Irlands von England befürwortete, immer mehr und mehr, die Massen rüsteten sich und übten sich in den Waffen. Aber wie es in Irland gewöhnlich ging, ging es auch diesmal: die Regierung schritt mit Gewalt ein, bevor der Aufstand reif war, und die erste Niederlage genügte, um die ganze Bewegung zu ersticken.

Ein Theil der Irländer verzweifelte daran, in der Heimath je ein leidliches Dasein erringen zu können, und die Massenauswanderung nach Amerika begann. Aber Mancher wanderte nur aus, in der Absicht, bei gelegener Zeit wiederzukommen und die Revolution von aussen in sein Vaterland zu tragen. Durch dieses Bestreben erstand der 1861 in den Vereinigten Staaten gegründete Bund der Fenians. Rasch erstarkte dieser Geheimbund, erstreckte bald seine Verzweigungen von Amerika nach Irland, ja nach England, warb sogar Mitglieder unter den Beamten und in der Armee. Der Bund hätte gefährlich werden können, wenn nicht die englische Regierung auch diesmal durch ihre Spione unterrichtet gewesen wäre und Gewaltmassregeln der energischesten Art gegen die Verschwörer ergriffen hätte, soweit sie in ihrem Bereiche lagen, bevor dieselben mit ihren Vorbereitungen zu Ende waren. Dennoch verlief die fenische Bewegung nicht resultatlos. In Folge der Verhaftungen und Verurtheilungen von Feniern bemächtigte sich eine furchtbare Aufregung aller irischen Gemüther diesseits und jenseits des St. Georgs-Canals.

Digitized by Google

Dazu kam es, dass die Leitung des Bundes nicht in Irland, sondern in Amerika sass, der englischen Regierung also unerreichbar war. Noch war der Muth der Fenier nicht gebrochen. Konnten sie auch keine allgemeine Bewegung hervorrufen, so wussten sie dafür durch kühne Handstreiche das englische Publikum in Schrecken zu setzen und die Aufregung der Irländer zu einer bedrohlichen Gährung zu steigern. Das damalige Ministerium Disraeli wusste ebensowenig wie das heutige den Explosionen dieser Volkswuth etwas Anderes entgegenzusetzen als die Polizei. Da aber diese sich als unwirksam erwies und man zugleich befürchtete, die englischen Gewerkvereine könnten mit den Irländern sympathisiren, bemächtigte sich allgemeine Furcht der englischen Machthaber, ein allgemeiner Schrei nach irischen Reformen erscholl, den Mr. Gladstone geschickt zu seinem Feldgeschrei machte.

Die Verweigerung dieser Reformen war es, welche das Ministerium Disraeli damals stürzte und an dessen Stelle ein Ministerium Gladstone setzte (2. Decbr. 1868.). Dieses führte denn auch irische Reformen durch und unterband damit den Lebensnerv des Fenianismus, der seitdem dahinsiechte und einer neuen gesetzlichen Partei Platz machte, der der Home Rulers. Und doch — wie gering waren die Concessionen, die man Irland machte. 1869 ging die irische Kirchenbill durch, des Inhalts, dass das dem irischen Volk geraubte Vermögen der anglikanischen Kirche säkularisirt werden sollte. Indess wurde dem Episcopatklerus zur „Entschädigung“ eine Rente zugesichert, welche einem Capitale von fast 5 Millionen Pfund Sterling entspricht, wozu noch andere Vortheile kommen, so dass von dem Betrage von 16 Millionen noch immer fast 9 Millionen dem anglikanischen Klerus verbleiben, obwohl derselbe in dem katholischen Irland sehr wenig zu thun hat. Der Ueberschuss von 7 Millionen Pfund Sterling sollte zur Erbauung von Spitälern, Besserungsanstalten jugendlicher Verbrecher etc. verwendet werden. Dass alles dies dem irischen Volke nichts hilft, ist klar. Dennoch war diese Maßregel sehr schlau ersonnen. Dadurch, dass die anglikanische Kirche aufhörte, Staatskirche zu sein, wurde der katholische Klerus befriedigt, aus einem Agitator gegen die Regierung wurde er zu einer Stütze der Ordnung und bewährt sich auch als solcher in der gegenwärtigen Krise.

Zuerst hatten die Besitzenden ihre Concessionen erlangt, nun war der katholische Klerus befriedigt. Sollte der irische Pächter, der Arbeiter, mit dessen Hilfe allein sie dies errungen, unbefriedigt bleiben? Nein, auch ihm bringt das liberale Ministerium eine

Digitized by Google

Gabe, die irische Landbill, durch welche Friede und Versöhnung in Irland einkehren würden und eine neue Epoche beginnt. So sagte wenigstens Gladstone. Und worin besteht die „einschneidende" Reform? Sie setzt fest, dass der Grundeigenthümer seinen Pächter nicht mehr willkürlich ausbeuten dürfe, wie bisher, sondern dass er dazu einen gesetzlichen Vorwand haben müsse! Nunmehr konnte der Pächter also nur nach dem Getetze „ausgetrieben" werden. Aber die Ursachen der Eviction hat man nicht beseitigt, sondern blos nach Paragraphen rubricirt. Die Pachtverträge gelten allerdings nur so lange, als der Pächter die Rente bezahlt, und da die Concurrenz der Pächter, an welcher natürlich nicht gerührt werden darf, den Pachtzins stets so hoch treibt, dass der Pächter der Schuldner des Eigenthümers wird, sobald er seinen Pacht antritt, so kann noch immer fast jeder Pächter ausgetrieben werden. Doch man hat ein Gesetz zum Schutze des Pächters erlassen!

Leider ist der Pächter so halsstarrig, den Nutzen eines solchen „Gesetzes" nicht einsehen zu wollen, er verlangt eine wirkliche Reform der Eigenthumsverhältnisse Irlands. Dies ist das Ziel der gegenwärtigen agrarischen Bewegung auf der grünen Erin. Sollte sich dieselbe nachhaltiger erweisen, als die bisherigen Krawalle des Hungers, die mit dem äussersten Nothstande zugleich verschwanden, und sollte sie kräftig genug sein, der Partei des Home Rule über den Kopf zu wachsen, die nichts anderes erreichen will, als die parlamentarische Selbstregierung Irlands, dann dürfen wir uns in Irland, ja in Grossbritannien auf gewaltige Bewegungen gefasst machen. Welcher Art diese Bewegungen sein werden, ob die irische Frage ein zweitesmal der Stein des Anstosses für ein Kabinet Disraeli werden wird, über den es fällt, ob ein Kabinet Gladstone ein zweitesmal dem Verlangen nach irischen Reformen sein Entstehen zu danken haben wird, ob irische Agrarbewegung und russischer Nihilismus eine Rolle spielen werden bei der Lösung der orientalischen Frage — darauf dürfte nur ein sehr verwegener Conjekturalpolitiker es wagen, heute schon zu antworten.

Ob das irische Volk am Ende seiner Leiden angelangt ist, kann man mit Recht bezweifeln. Eines aber ist sicher, dass das irische Volk jetzt auf dem einzig richtigen Weg ist, der es aus dem Sumpfe seines Elendes herausführen kann, indem es Aenderungen in den Eigenthumsverhältnissen verlangt. Aus dem Vorhergehenden geht deutlich hervor, warum das irische Volk arm ist: weil man ihm seinen Grund und Boden geraubt hat. Nicht eher kann es aufblühen, als bis man ihm denselben wiedererstattet. In

Digitized by Google

welcher Form diese Wiedererstattung vor sich gehen soll, darüber kann man streiten: ob durch Expropriation oder Einlösung; man kann auch verschiedener Meinung sein darüber, ob der Grund und Boden zurückgegeben werden sollte der Gesammtheit des Volkes, der er einst gehörte, oder vertheilt unter die einzelnen Pächter, denen er niemals gehörte, endlich, ob es für die Pächter vortheilhafter wäre, aus Privatpächtern Staatspächter oder Privateigenthümer zu werden, mit allen Vortheilen des Privateigenthümers aber auch allen Nachtheilen für den mittellosen Menschen, wie es die irischen Pächter fast durchgängig sind. Darüber kann man streiten, unbestreitbar aber ist es für den vorurtheilslosen Beschauer, dass nur bedeutende Reformen in den Eigenthumsverhältnissen von Grund und Boden die irische Frage lösen oder wenigstens ihre Lösung ermöglichen können, ja noch mehr, dass nur sie dieselbe lösen werden.

---

Druck: Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig.

Digitized by Google